

Miteinander Leben

www.lebenshilfe-vorarlberg.at

Zeitschrift der Lebenshilfe Vorarlberg | Ausgabe 2/23



Miteinander kompetent

Unser breites Fachwissen verbessert die Lebensqualität von Menschen mit Behinderungen.

Haushaltsgeräte Förderung

100 Euro Prämie sichern!



Die beste Energie ist die, die man nicht braucht. Daher fördern die illwerke vkw AG und ihre Partner bis zum 31. Dezember 2023 den Umstieg auf ein energieeffizientes Haushaltsgerät mit einer attraktiven Prämie. Was Sie dafür tun müssen? Haushaltsgerät im regionalen Fachhandel erwerben und die Prämie in unserem Aktionsportal sichern.

Alle weiteren Informationen finden Sie unter www.vkw.at/haushaltsgeraet



INHALT

DAS THEMA:	Seite
Kompetenzen für mehr Lebensqualität	4
Gastkommentar zu SEO SEED	6

SCHREIB & KUNST WERKSTATT

Wahl zur Werkstatt-Sprecherin	13
Mobilitäts-Projekt an Schulen	14
„Freundschaft ist wichtig“	15
ARTelier-Werke im Vorarlberg Museum	17



MAGAZIN

30 Jahre Familienservice	18
Sunnahof: „Bsundriger“ Ausbildungsplatz	20
Neue Ausbildung im IAZ Wolfurt	22
Neuer Präsident stellt sich vor	26

PERSONAL: Arbeit mit Sinn

Quereinsteiger*innen erzählen	24
-------------------------------	----



KURZMELDUNGEN	30
----------------------	----

Titel: Sandra Verdorfer (l.) und Severin Dietrich (r.) freuen sich über das kompetente Mitand in der Werkstätte Wolfurt. (Foto: © Klemens Sohler, Fototeam DIGITAL) Besonderen Dank an Mario Stecher, Roland Geuze und dem gesamten Fototeam DIGITAL.

VORWORT

Es freut mich, erstmals das Vorwort für die „Miteinander Leben“ verfassen zu dürfen. Die Aufgabe als neuer Präsident der Lebenshilfe Vorarlberg ehrt mich sehr. Ich bin mir aber auch der großen Verantwortung bewusst, die damit verbunden ist. Über meine ersten Pläne, Überlegungen und Akzente erfahren Sie mehr im Innenteil.

In der aktuellen Ausgabe möchten wir zeigen, wie sich ein breites Fachwissen bei uns weiterentwickelt hat. 11 Kompetenznetzwerke zu wichtigen Fachthemen kommen bereichsübergreifend zum Einsatz, um die Begleitung eines Menschen mit Behinderungen individueller zu gestalten und mehr Lebensqualität zu ermöglichen. Speziell geschulte Mitarbeitende geben dafür ihr Fachwissen an ihre Kolleginnen und Kollegen weiter.

Anerkannte Methoden werden angewendet, wie etwa das „Schema der emotionalen Entwicklung“ (SEO SEED). Wie es in der Begleitung helfen kann, berichten wir zu Beginn. Es freut mich, dass wir mit Shunyam Murmann eine SEED-Expertin gewinnen konnten, die uns zusätzlich in ihrem Gastkommentar mehr Wissen dazu vermittelt. Aber auch bewährte Methoden wie das „Affolter®-Modell“ wollen wir Ihnen vorstellen. Das Know-how unserer Mitarbeitenden ist zudem extern gefragt, wie etwa die Kooperation mit der Kathi-Lampert-Schule in Götzis zeigt. Weiters werden digitale Lösungen in der Begleitung von Menschen mit Behinderungen immer wichtiger. So kommt zum Beispiel in einigen unserer Wohnhäuser die Technologie der Firma „cogvis“ zur Sturzprävention und -erkennung zum Einsatz.

In anderen Bereichen der Lebenshilfe Vorarlberg tut sich ebenfalls sehr viel: Unser Familienservice feiert sein 30-jähriges Bestehen und richtet sich für die Zukunft neu aus. Am Sunnahof haben die ersten Anlehrlinge der Gärtnerei ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen. Im Integrativen Ausbildungszentrum in Wolfurt ist für 2024 ein neuer Ausbildungszweig „Lagerverwaltung & Industriearbeit“ in Vorbereitung. Erfahren Sie auch, was neue Mitarbeitende dazu veranlasst, ihre alten Jobs hinter sich zu lassen und sich für eine „Arbeit mit Sinn“ zu entscheiden.

Also schauen Sie rein, es lohnt sich.



Mag. Günther Hirschfeld
Präsident der
Lebenshilfe Vorarlberg



Marlene und Günther Poppler im Interview. Für sie hat die Einschätzung nach SEO SEED neue Erkenntnisse über ihren Sohn gebracht und Maßnahmen, die im Alltag helfen.



Franz-Josef Feurstein (l) begleitet Elias Poppler in der Fachwerkstätte Dornbirn. Benjamin Glatzle (r.) ist sein Bezugsbegleiter im Wohnhaus Hohenems Radetzkystrasse.



Mit SEO zur verbesserten Begleitung

Menschen mit Behinderungen erreichen in verschiedenen Bereichen ihrer Persönlichkeit oft unterschiedliche Ausprägungen ihrer Entwicklung. Gerade das emotionale Entwicklungsalter ist für die individuelle Begleitung wichtig. Wir zeigen, wie das „Schema der emotionalen Entwicklung“ (SEO) von Prof. Anton Došen bei der Einschätzung hilft und mehr Lebensqualität ermöglicht.

Marlene Poppler hat von SEO und dem dazugehörigen diagnostischen Instrument, dem SEED-Fragebogen („Skala der Emotionalen Entwicklung – Diagnostik“), in einer internen Schulung erfahren. Ihr mittlerer Sohn ist 27 Jahre alt und wird in der Lebenshilfe begleitet. Sie selbst arbeitet seit einigen Jahren in der Werkstatt Bezau. „Elias zeigt bei Überforderung oder wenn er sich nicht verstanden fühlt, ein herausforderndes Verhalten. Durch seine seltene Form der Epilepsie hat er regelmäßig Anfälle mit Verletzungsgefahr. Als ich von SEO hörte, dachte ich, das probieren wir aus, vielleicht hilft es uns. Koordiniert von Irmgard Willinger-Luger von der psychosozialen Beratungsstelle fand Ende Juni der erste Termin statt“, erinnert sich Marlene Poppler.

Bereichernde Erfahrung

Georg Matzak, Geschäftsbereichsleiter Mobile Dienste, übernahm beim ersten Termin als SEO SEED-Experte die Moderation. Neben Mutter Marlene waren die beiden Bezugsbegleiter Franz-Josef Feurstein und Benjamin Glatzle dabei. „Elias arbeitet drei Tage in der Fachwerkstätte in Dornbirn und übernachtet an zwei Tagen im Wohnhaus in Hohenems. Ansonsten wohnt er bei uns in Egg. Für mich als Mutter war es interessant zu hören, wie die Begleiter Elias bei den Fragen einschätzten. Zuerst wollte ich noch sagen ‚Nein, so ist es nicht‘, aber dann war oft der zweite Gedanke ‚Eigentlich haben sie recht‘. Diese Erfahrung war sehr bereichernd“, so die Mutter.

Am Schluss präsentierte Georg Matzak die Auswertung des SEED-Fragebogens und damit die Einschätzung des emotionalen Entwicklungsstandes. Bei weiteren Terminen wurden gemeinsam Maßnahmen sowie Ziele festgelegt und später reflektiert, wie sich der Umgang im Alltag verändert hat. „Durch die Einschätzung wurde klar, warum Elias etwas nicht versteht. Aber vor allem, was wir tun können, damit er uns besser versteht. Wir

Erfahrungen nach der SEED-Einschätzung gemacht: „Es war interessant zu sehen, wie tief in die Begleitung die Fragen gehen und welche Maßnahmen danach gemeinsam gesetzt werden. So ist es besser, wenn Elias beim Essen mit seiner Begleitperson an einem Tisch sitzt, um eine Reizüberflutung durch andere Bewohner*innen zu vermeiden. Generell funktioniert das Zusammenleben aber gut. Unser Tagebuch-Kalender

„ Durch die SEO SEED Einschätzung verstehen wir Elias besser und er uns.“

alle – zuhause, in der Fachwerkstätte und im Wohnhaus – haben nun auch eine Orientierung, um in der Begleitung an einem Strang zu ziehen. Wenn man weiß, wie man mit Elias umgehen muss, dann ist er ein feiner Kerl“, betont Günther Poppler.

Maßnahmen im Alltag

Elias arbeitet am Donnerstag an einem externen Arbeitsplatz und wird am Freitag von Vater Günther zuhause begleitet. Vater und Sohn gehen gerne zusammen fischen, am Wochenende gemeinsam mit den beiden Brüdern. Elias fährt gerne im Auto mit und es gefällt ihm, mit Franz-Josef Feurstein unterwegs zu sein: „Wir haben am Morgen ein gemeinsames Ritual, damit wir gut in den Tag starten. Wenn der Transporter beladen ist, fahren wir los und machen verschiedene Auslieferungen für Kund*innen der Fachwerkstätte. Durch die SEED-Einschätzung ergaben sich für mich neue Blickwinkel und wir setzen diese bereits in der Begleitung um. Nach bestimmten Situationen können wir gemeinsam reflektieren und aufgrund von SEO die Verhaltensweisen von Elias besser nachvollziehen.“

Benjamin Glatzle begleitet Elias seit drei Jahren im Wohnhaus Hohenems Radetzkystraße. Er hat ebenfalls positive

diente wiederum als Vorlage für seinen neuen Wochenkalender. Hier wird eingetragen, wann er wo ist und vor allem wer Dienst hat. So können wir ihm den Wechsel von Begleitpersonen erleichtern. Mittlerweile sind wir drei Männer und zwei Frauen, die sich in der 1:1 Begleitung abwechseln und es klappt bestens.“ In gemeinsamen Gesprächen tauscht sich Benjamin Glatzle zudem regelmäßig mit Franz-Josef Feurstein aus, um Elias sowie seine Eltern bestmöglich zu unterstützen.

Mehr zu SEO SEED erfahren Sie nachfolgend im Gastkommentar von Shunyam Murmann.

INFO

„Elias, a stilla Kriagar“

Thomas Faltejsek hat gemeinsam mit Familie Poppler ein Lied über Elias geschrieben. Das Video dazu gibt es seit September auf Youtube zu sehen:



„Wir können dadurch auch besser die Bedürfnisse erkennen“

Gastkommentar zur „Erhebung des emotionalen Entwicklungsalters“



Shunyam Murmann

Diplom-Sozialpädagogin, Mitarbeiterin der AUTEA - „Gemeinnütziges Institut für Autismus“ in Bielefeld (D)

Die Erhebung des emotionalen Entwicklungsalters hilft die Bedürfnisse eines Menschen mit einer intellektuellen Beeinträchtigung zu erkennen. Grundlage dafür ist das „Schema der emotionalen Entwicklung (SEO)“ nach Prof. Anton Došen.

Wenn wir mit offenen Augen durch die Welt gehen, beobachten wir manchmal Alltagssituationen mit Kindern: Der Junge, der an der Supermarktkasse auf dem Boden liegt und schreit, weil sein Vater ihm die Süßigkeit nicht kauft. Das Mädchen, das einem anderen Kind das Eis wegnimmt und es zur Seite schiebt. Wir beobachten das Geschehen und bewerten es: Wir sind erleichtert, dass wir die Situation nicht schlichten müssen, nicht eingreifen oder gar trösten. Gleichzeitig kann da der Gedanke sein: „Es ist eine Phase, das Kind kann bestimmte Dinge noch nicht können“ – mit der Annahme, dass es im Laufe der Entwicklung diese Kompetenzen erlangen wird. Beobachten wir einen älteren Herrn mit Intelligenzminderung im Supermarkt, der die erwünschte Süßigkeit nicht bekommt oder eine junge Frau, die einer anderen vehement ein Eis abnimmt, so ist die erste Betrachtungsweise anders.

Verhalten richtig einschätzen

Das Entwicklungsalter, die Bedürfnisse, der Ausdruck und das Verhalten beider Personengruppen ist vielleicht ähnlich, die Bewertung allerdings nicht. Bei Menschen, die eine Intelligenzminderung aufweisen, orientieren wir uns oftmals an den kognitiven Fähigkeiten und dem Lebensalter einer Person. Das sozio-emotionale Entwicklungsalter findet oftmals keine Berücksichtigung oder ist nicht bekannt bzw. wurde nicht erhoben.

Wenn dies der Fall ist, können im Alltag oft Situationen entstehen, in denen Verhalten falsch eingeschätzt und Annahmen gemacht werden, die vielleicht nicht zutreffend sind. Im Alltag kann herausforderndes Verhalten die Folge sein, da es zu Über- oder Unterforderung der Person kommen kann. Zum besseren Verständnis von Menschen mit Intelligenzminderung bedienen wir uns in der Behindertenhilfe eines Konzepts, das großen Zuspruch erhält.

Das „Schema der Emotionalen Entwicklung“ (SEO)

In den Niederlanden wurde das „Schema der Emotionalen Entwicklung“ (SEO) in den 1990er-Jahren von Prof.



In der Lebenshilfe Voralberg gibt es seit Ende 2022 insgesamt 13 Expert*innen mit abgeschlossener Ausbildung zu „SEO SEED“ – wie jene hier auf dem Foto.

Anton Došen entwickelt. Der Facharzt für Kinder-, Jugend- und Erwachsenenpsychiatrie ging der Beobachtung nach, dass Verhaltensweisen von Menschen mit Intelligenzminderung zum Teil mit denen von Kindern vergleichbar sind – ohne jedoch die betreffenden Personen mit diesem Vergleich zu verkindlichen.

So entwickelte er ein „5-Phasen-Modell“. Die Idee: Das Einschätzen des Entwicklungsalters einer Person hilft, ihre Bedürfnisse besser zu erkennen und pädagogisches Handeln bedürfnisorientierter einzusetzen. In Bezug auf die Phasen der sozio-emotionalen Entwicklung orientierte er sich an der Einteilung vom Schweregrad einer Intelligenzminderung. Die Einteilung der Altersangaben beziehen sich auf das ungefähre Lebensalter, in dem die Entwicklung typischerweise durchlaufen wird.

In einer europäischen Forschungsgruppe (NEED: „Network Europeans on Emotional Development“) wurde das Instrument weiterentwickelt, validiert und um eine weitere, sechste Entwicklungsphase ergänzt:

- **Phase 1: Adaption – Symbiose**
Referenzalter: 1. bis 6. Lebensmonat
- **Phase 2: Sozialisation**
Referenzalter: 7. bis 18. Lebensmonat
- **Phase 3: Erste Individuation – Autonomie**
Referenzalter: 19. bis 36. Lebensmonat
- **Phase 4: Identifikation – Ich-Bildung**
Referenzalter: 4. bis 7. Lebensjahr
- **Phase 5: Realitätsbewusstsein**
Referenzalter: 8. bis 12. Lebensjahr

- **Phase 6: Zweite Individuation**
Referenzalter: 13. bis 17. Lebensjahr

Mehr zu den einzelnen Phasen erfährt man im Buch „Das Alter der Gefühle“ von Tanja Sappok und Sabine Zepperitz (Hogrefe, 2019).

Einschätzung der emotionalen Entwicklung

In welchem sozio-emotionalen Entwicklungsalter sich ein Mensch mit Intelligenzminderung befindet, wird immer in einem multiprofessionellen Team eingeschätzt und erfolgt unter Anleitung einer ausgebildeten Person. Letztere sollte über ein umfangreiches Wissen über entwicklungspsychologische Prozesse verfügen. Zudem sollte sie Erfahrungen im Umgang mit der SEED-Skala mitbringen sowie dem Ableiten von diagnostischen Ergebnissen in die pädagogischen Praxis.

Die acht Entwicklungsbereiche, die im SEED-Fragebogen („Skala der emotionalen Entwicklung-Diagnostik“) mit 240 Items eingeschätzt werden, sind folgende:

- Umgang mit dem eigenen Körper
- Umgang mit Bezugspersonen
- Umgang mit Umgebungsveränderung – Objektpermanenz
- Emotionsdifferenzierung
- Umgang mit Peers
- Umgang mit der materiellen Welt
- Kommunikation
- Affektregulation

Nach der Durchführung der Erhebung kann man idealerweise eine Einschätzung in allen acht Bereichen vornehmen. Und so das allgemeine Entwicklungsalter als Grundlage zur Ableitung pädagogischer Interventionen verwenden.

Mein Fazit

Die „Erhebung des emotionalen Entwicklungsalters“ (SEED) stellt eine sehr gute Grundlage in der pädagogischen Arbeit mit Menschen mit Intelligenzminderung dar. Es können Entwicklungsdefizite und Unterschiede zur kognitiven und körperlichen Entwicklung aufgezeigt und Erklärungsansätze für Problemverhalten abgeleitet werden. Wir können dadurch auch besser ihre Bedürfnisse erkennen.

Zudem ist durch die Bestimmung des sozio-emotionalen Entwicklungsstandes die Interpretation und die Begleitung von herausfordernden Verhaltensweisen hilfreich („Innensicht“). Diese Sichtweise verändert Interpretationsmuster und Einstellungen bei Assistent*innen von Menschen mit Intelligenzminderung.

Die Erhebung des sozio-emotionalen Entwicklungsalters und Erwachsensein schließen sich also nicht aus. Erweitern wir somit den Begriff „Erwachsensein“ in Erwachsensein mit „kindlichen“ Bedürfnissen.

INFO

Angebot für Fortbildungen

Als gemeinnütziges Institut für Autismus bietet AUTEA in Bielefeld (D) ein umfangreiches Qualifizierungs- und Beratungsangebot rund um Assistenzleistungen für Menschen im Autismus-Spektrum. Ziel ist einen Beitrag zur Erhöhung ihrer Lebensqualität und zur Verbesserung ihrer Teilhabechancen zu leisten. Fortbildungen werden zu folgenden Themen angeboten: Autismus, TEACCH, Low-Arousel-Ansatz und zum emotionalen Entwicklungsansatz (SEED). Mehr unter www.autea.de



Durch geführtes Waschen der Hand und Anziehen der Jacke nach Af-folter® soll Özge Yilmaz (r.) be-wusster spüren, was passiert und so ihre Umwelt mehr wahrnehmen.



Mit der Zeit entspannt sich Özge Yil-maz (l.) und sieht direkt zu, wie Re-becca Huber (r.) ihr die Jacke anzieht. Sie nimmt nun auch die Person in ihrem unmittelbaren Umfeld wahr.

Affolter-Modell®: Wahrnehmung durch geführtes Spüren

Menschen mit Wahrnehmungsstörungen verstehen häufig Tagesabläufe nicht und können nicht einordnen, was um sie herum passiert. Das Affolter-Modell® soll den Betroffenen helfen Spüererfahrungen zu machen, Abläufe besser zu verstehen und mehr Lebensqualität zu ermöglichen.

Um die Wahrnehmung von Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf oder mit Autismus-Spektrum-Störung zu verbessern, wird in der Lebenshilfe Vorarlberg das Affolter-Modell® seit über 30 Jahren erfolgreich angewendet. Von der Schweizer Psychologin Dr. phil. Félice Affolter 1978 entwickelt, ist der Kern des

spannter, weil sie besser wahrnehmen kann, was gerade geschieht“, sagt Markus Dür, Leiter der Werkstätte Hard.

Bewusst wahrnehmen

Neben der Pflege gehört zum Beispiel auch das bewusste An- und Ausziehen zu den Anwendungsmöglichkeiten. „Wir lassen das Führen nach Affolter überall in den Alltag einfließen, wo es passt. Bei Özge Yilmaz etwa führen wir ihre Jacke eng am Körper entlang, damit sie es bewusst wahrnehmen kann. Je länger es dauert, desto ruhiger wird sie, hört auf ihre Faust an ihren Mund zu tippen und schaut mich sogar direkt an“, beschreibt Begleiterin Rebecca Huber die Situation.

das Führen zu erarbeiten. Das Ziel der Förderung ist, der betroffenen Person zu helfen, zu Spüererfahrungen zu gelangen“, so der Affolter®-Experte.

Markus Dür ist froh über die regelmäßigen Beratungstermine mit dem Experten. „Walter Ehwald filmt Situationen bei uns. Anhand der Videos können wir gemeinsam besprechen, welche Verbesserungen oder Alternativen es bei der Umsetzung gibt. Es ist wichtig, dass man sich für die elementarsten Situationen immer wieder was Neues einfallen lässt. Zudem gilt es, sich in der zeitlich vorgegeben Einheit ganz auf die begleitete Person einzulassen und ihr nicht vorzugreifen. Bald wollen wir auch wieder das ‚Elementare Führen‘ anwenden, das bezüglich Wahrnehmung komplexer ist“, so der Werkstatt-Leiter abschließend.

„ In der Pflege entschleunigt Affolter die Abläufe und die Qualität steigt.“

Modells das therapeutische Führen. Dabei wird der Körper der Person mit Behinderungen von der Begleitperson durch alltägliche Bewegungen geführt, wie zum Beispiel Lagerung, Körperpflege, Zubereitung von Mahlzeiten und einiges mehr. Das Affolter-Modell® beinhaltet zwei Formen: das „Pflegerische Führen“ und das „Elementare Führen“.

Anwendung in der Pflege

Beide Formen der Affolter-Methode werden in den Werkstätten der Lebenshilfe angewendet. „Vor der Corona-Pandemie haben wir beide Formen des Führens bei Beschäftigten im Rollstuhl angewendet. Da das Führen direkt mit den Händen der Begleitperson ausgeübt wird, konnten wir erst letztes Jahr wieder mit dem ‚Pflegerischen Führen‘ starten. Gerade in der Pflege entschleunigt Affolter die Abläufe und die Qualität der Pflege steigt. Für die Person wird die Situation ent-

Aber auch spezielle Hilfsmittel, wie ein Holzstuhl mit hohen Seitenwänden, kommen bei Affolter zur Anwendung. „Wenn ihn die Situation in der Werkstätte überfordert, zieht sich ein Beschäftigter in den Holzstuhl zurück. Hier hat er Halt und die Abgrenzung hilft ihm, sich selbst besser wahrzunehmen“, erzählt Kathrin Dobler, die ebenfalls die Affolter® Ausbildung absolvierte.

Beratung durch Experten

Fachlich unterstützt wird das Team der Werkstätte Hard von Walter Ehwald, der seit 1992 die Lebenshilfe Vorarlberg als Affolter®-Instruktor begleitet. „Der erste Schritt ist das ‚typische‘ Verhalten der betroffenen Person hinsichtlich der Wahrnehmung zu interpretieren: Ist das Verhalten auf die Suche nach Spürinformation ausgerichtet? Wenn nein, beginnen wir, sie zu führen. Dabei ist meine Hauptaufgabe mit den Begleitpersonen



Walter Ehwald, Heilpädagoge und Experte für Affolter®

„Durch das Spüren der Aktivität ‚Jacke anziehen‘ wird Özge Yilmaz (Fotos links) zunehmend aufmerksam. Sie kann zu Rebecca Huber, ihrer Begleiterin schauen und auch sie wahrnehmen. Generell gründen Leistungen des alltäglichen Lebens, wie sich anziehen, Mahlzeiten zubereiten usw. auf Spüererfahrungen. Sie sind ebenso Grundlage für sprachliche und soziale Leistungen.“



Für Wohnhaus-Leiter David Hafner (l.) hat sich cogvisAI bewährt. Bewohnerin Helga Nagel (r.) zeigt uns ihr Gerät an der Decke, das zur Sturzprävention eingesetzt wird.



Michael Gritsch (r.) ist sturzgefährdet. Auch bei ihm wird cogvisAI im Nachtdienst eingesetzt. Mittels Handy-App (l.) werden Bewegungen und Stürze gemeldet.



Digitale Technologien bewähren sich in der Praxis

Neue Technologien und digitale Lösungen werden auch in der Begleitung von Menschen mit Behinderungen immer wichtiger. Sie unterstützen unsere Klient*innen im Alltag und sind bereits in einigen Wohnhäusern und in der ambulanten Begleitung im Einsatz.

Die Lebenshilfe Vorarlberg beschäftigt sich seit einigen Jahren mit „Ambient Assisted Living“ (AAL). Es umfasst Methoden, Konzepte, elektronische Systeme, Produkte sowie Dienstleistungen, die das alltägliche Leben von älteren Menschen sowie Menschen mit Behinderungen unterstützen. Es lässt sich auf Deutsch mit „Alltagsunterstützende Assistenzlösungen für ein selbstbestimmtes Leben“ übersetzen. In der Praxis werden nutzerzentrierte Technologien und digitale Lösungen verwendet, die sich an die Bedürfnisse des Menschen anpassen und nicht umgekehrt.

Technologien erleichtern Alltag

„AAL und Digitalisierung ist ein wichtiger Teil unseres Zukunftsbildes. Wir haben dafür vor kurzem ein eigenes Kompetenznetzwerk gegründet, das den Einsatz und die Beschaffung geeigneter Hilfsmittel zum Ziel hat. Alternative Bedien-Technologien können zum Beispiel motorisch stark beeinträchtigten Menschen das Leben sehr erleichtern. Seit vier Jahren werden im Wohnhaus in Hörbranz unterstützende Smart-Home-Lösungen verwendet. Dazu gehört etwa, dass Bewohner*innen über ein Bedienpanel mit Schaltern, selbständig Rollläden, Beleuchtung oder Musikanlage steuern können. Oder Mehrzonen-Bewegungsmelder im Zimmer erkennen, wenn jemand bewegungslos am Boden liegt und Hilfe benötigt“, erklärt Michaela

Wagner-Braitto, Geschäftsführerin der Lebenshilfe Vorarlberg.

Österreichweit ein Thema

In allen Lebenshilfen in Österreich steht aktuell Digitalisierung im Fokus und es herrscht ein wertvoller Austausch untereinander. So gibt es etwa eine eigene Plattform für Apps, die die Lebenshilfe in Graz („Lebensgroß“) ins Leben gerufen hat.

Generell soll die Digitalisierung den Alltag der Klient*innen und der Mitarbeitenden erleichtern. Wichtig ist dabei, genau zu definieren, was die Person braucht. Danach erfolgt die Suche und Anschaffung des richtigen Hilfsmittels. In der Lebenshilfe Vorarlberg ist als erster Ansprechpartner Franz-Josef Feurstein, Therapie- und Hilfsmittelberater dafür zuständig. Die Finanzierung

wacht in der Nacht oft auf, wandert im Zimmer herum und die Gefahr eines Sturzes ist groß. Das cogvis Gerät mit 3D Sensor ist an der Decke angebracht und meldet uns, wenn Helga sich bewegt. Der Nachtdienst bekommt dann die Meldung auf das Diensthandy, wenn sie sich im Bett aufrichtet, aufsetzt oder aufsteht. Letzteres wird über einen virtuellen Bettbalken angezeigt und ein Alarm ausgelöst. Für uns ist das System sehr hilfreich und gibt uns Sicherheit. Denn so sehen wir gleich, wenn Helga in der Nacht im Zimmer stürzen würde. Das regelmäßige Nachsehen in der Nacht fällt damit weg und Helga wird nicht mehr im Schlaf gestört“, berichtet David Hafner, Leiter des Wohnhauses in Lustenau.

Auch im Wohnhaus Dr.-Alfons-Heinzle Straße in Götzis kommt „cogvisAI“ zum

„ cogvisAI ist sehr hilfreich und gibt uns im Nachtdienst Sicherheit.“

übernimmt der Lebenshilfe-Verein, da keine öffentlichen Gelder zur Verfügung stehen.

„cogvisAI“ im Einsatz

Eine neue Technologie, die bereits in einigen Wohnhäusern der Lebenshilfe angewendet wird, ist jene der Firma cogvis. „cogvisAI“ ist eine der führenden Technologien in der Sturzprävention und -erkennung. Durch die Kombination von 3D Sensorik und künstlicher Intelligenz (KI) kann „cogvisAI“ Bewegungen im Raum erkennen, analysieren und in kritischen Situationen einen Alarm über die Handy-App auslösen.

„Wir verwenden cogvisAI seit kurzem bei Helga Nagel. Sie ist 79 Jahre alt und

Einsatz. Hier allerdings bei einem jungen Mann. „Michael Gritsch ist ein Bewohner mit hoher Sturzgefahr. Wenn er wach wird und sich aufrichtet, kippt er gerne um. Alle bisherigen Hilfsmittel waren nicht hilfreich. So wusste Michael etwa schnell, wie er die Klingelmatte austrickst. Zudem ist er Epileptiker und cogvisAI ermöglicht auch eine Einstellfunktion für Unruhe im Bett. Wir haben die Möglichkeit, verschiedene Bewegungspunkte im System am Computer einzugeben. Das System gibt uns im Nachtdienst Sicherheit. Es braucht aber etwas Zeit, bis sich das Team auf die neue Technologie eingestellt hat, aber dann funktioniert es gut“, resümiert Leiterin Dragana Popovic.

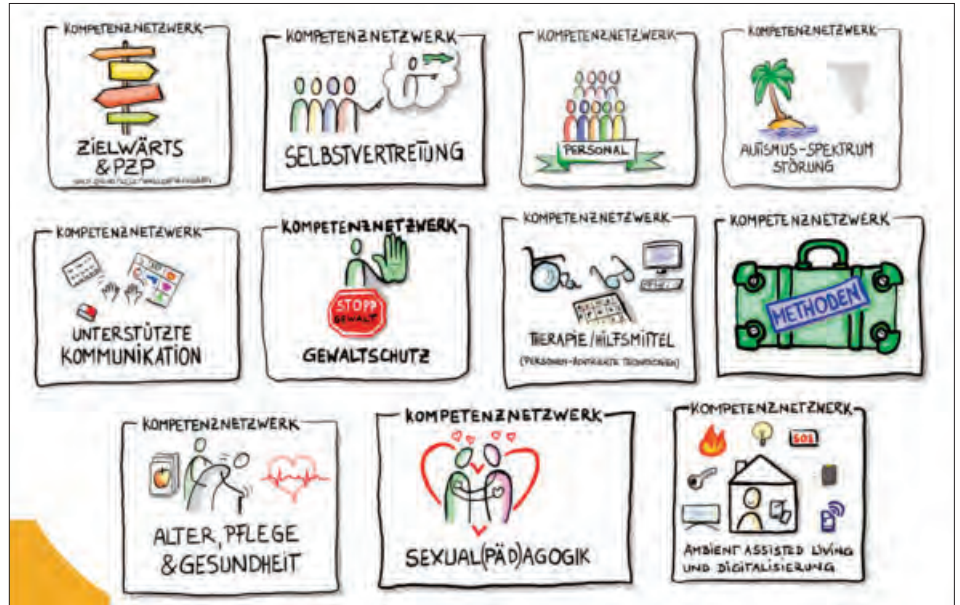
„Die Kooperation bereichert beide“

In der Lebenshilfe Vorarlberg hat sich das Know-how in den letzten Jahren stetig weiterentwickelt. Das Fachwissen von Mitarbeitenden wird intern bereichsübergreifend eingesetzt. Ihre Kompetenzen bereichern aber auch das Lehrangebot der Kathi-Lampert-Schule in Götzis.

Für neue als auch bestehende Mitarbeitende der Lebenshilfe Vorarlberg ist die Kathi-Lampert-Schule die wichtigste Bildungseinrichtung. Angeboten werden verschiedene Ausbildungsformen für die sogenannte „Behindertenarbeit“. Viele davon sind berufsbegleitend, wie etwa ab Februar 2024 die neue Ausbildung mit Pflegeassistenten. „Die Kooperation mit der Kathi-Lampert-Schule bereichert beide Seiten. Wir können so gemeinsam die schulischen Anforderungen mit jenen in der Praxis besser abstimmen. Zudem ermöglicht es uns nahezu allen Mitarbeitenden einen Ausbildungsplatz zu garantieren. Durch die Ausbildung erhalten sie mehr Kompetenzen für die tägliche Arbeit mit Menschen mit Behinderungen. Nur mit Fortbildungen in unserer internen Akademie könnten wir das nicht bewerkstelligen“, erklärt Andreas Dipold, Geschäftsbereichsleiter Wohnen.

Fachwissen bereichert Lehrangebot
Innerhalb der Lebenshilfe gibt es sehr viel Know-how, das sich stetig weiterentwickelt. Speziell geschulte Mitarbeitende bzw. Kompetenzteams geben aktuell in 11 Kompetenznetzwerken ihr Fachwissen bereichsübergreifend an ihre Kolleg*innen weiter. Ziel ist, die Begleitung eines Menschen mit Behinderungen individueller zu gestalten und damit mehr Lebensqualität zu ermöglichen. Für die Zukunft sind weitere Kompetenznetzwerke geplant.

Durch die Kooperation mit der Kathi-Lampert-Schule bereichert dieses Fachwissen auch das Lehrangebot. Drei Expert*innen der Lebenshilfe geben ihr Wissen direkt an die Auszubildenden weiter. Andreas Bartl, Themenverant-



Die 11 Kompetenznetzwerke der Lebenshilfe Vorarlberg bestehen aus Fachteams, die unsere Begleitung von Menschen mit Behinderungen qualitativ weiterentwickeln.

wortlicher aus dem Bereich „Arbeiten und Beschäftigen“, unterrichtet bereits seit 2017 im Abschlussjahrgang „Management und Organisation“. Seit vielen Jahren gibt Reinhard Wohlgenannt als Lebenshilfe-Experte für „Unterstützte Kommunikation“ Kurse an der Schule. Karoline Zilic aus dem Bereich „Mobile Dienste“ ist seit drei Jahren Lehrbeauftragte für pädagogische Themen, wie zum Beispiel Autismus-Spektrum-Störung, Sexualität oder Verhaltensauffälligkeiten.

„Personen aus der Praxis bereichern unsere Ausbildung. Meinem Vorgänger Gerhart Hofer und auch mir ist es ein Anliegen, Personen aus Sozialorganisationen als Lehrer*innen dabei zu haben. Ich bin sehr froh, dass Mitarbeitende der Lebenshilfe bei uns tätig sind und das neben ihrer beruflichen Tätigkeit“, betont Christoph Schindegger, Direktor der Kathi-Lampert-Schule.

Das Ausbildungsangebot der Kathi-Lampert-Schule ist also durch das „Mitanand“ mit der Lebenshilfe Vorarlberg bestens auf die beruflichen Anforderungen abgestimmt. So können auch Quereinsteiger*innen berufsbegleitend einen Neu-

anfang wagen. Dazu bieten Förderungen der Stiftung connexia und des Landes Vorarlberg eine sehr gute finanzielle Unterstützung für die Auszubildenden. Mehr zu den Ausbildungsformen unter www.kathi-lampert-schule.at



Mag. Christoph Schindegger,
Direktor der Kathi-Lampert-
Schule Götzis

„Wir brauchen die direkte Praxiserfahrung idealerweise durch Personen, die menschlich und pädagogisch das Gespür haben, das notwendige Fachwissen gut zu vermitteln. Durch die Lehrenden aus der Lebenshilfe wächst auch das gegenseitige Verständnis. Man erfährt von den Herausforderungen des jeweils anderen. Das fördert eine Vertrauensbasis, die gerade in herausfordernden Zeiten wichtig ist.“

SCHREIB & KUNST WERKSTATT

Die „SCHREIB & KUNST WERKSTATT“ wird in Wort und Bild von Menschen mit Behinderungen gestaltet. Lassen Sie sich überraschen.

„Ich war auf den Ausgang gespannt“

Im Oktober fanden in allen Werkstätten der Lebenshilfe Wahlen statt. Alle drei Jahre können wir Beschäftigte direkt unsere Werkstatt-Sprecherin oder unseren Werkstatt-Sprecher bestimmen. In den letzten drei Jahren war ich, Sonja Ranggetiner, Werkstatt-Sprecherin in Nofels.

Zu Beginn erst mal ein paar interessante Infos zur Werkstätte Feldkirch-Nofels: Sie ist ein ehemaliges Volksschulgebäude. Das Haus steht unter Denkmalschutz und wurde im Jahr 1900 erbaut. Die Adresse ist Rheinstrasse 17 in Feldkirch-Nofels.

Seit beinahe 30 Jahren ist das Haus eine Werkstätte der Lebenshilfe. 23 Menschen mit Behinderungen arbeiten täglich in unserem Haus. In der Werkstätte malen wir Bilder, die wir verkaufen. Wir bekommen auch Heimarbeit von der Firma Blum oder andere Aufträge aus der Fachwerkstätte in Dornbirn.

Meine Aufgaben als Sprecherin

Seit drei Jahren bin ich Werkstatt-Sprecherin. Ich wollte mich immer schon für meine Kolleginnen und Kollegen einsetzen. Ich will ihnen bei Themen und Si-



Sonja Ranggetiner (I.) freut sich über die Glückwünsche von Werkstatt-Leiter Bernhard Zottele.

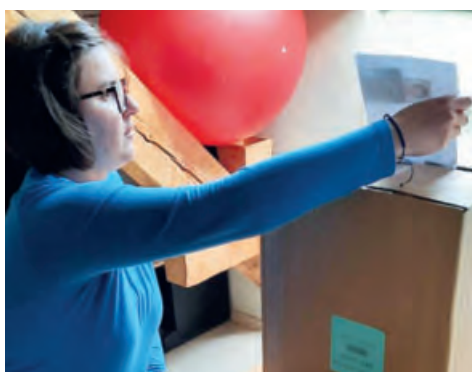
tuationen helfen, in denen sie Hilfe brauchen oder sich alleine nicht gut verständlich machen können. Sie können mit jedem Problem zu mir kommen. Ich habe immer ein offenes Ohr für sie.

Jeden Donnerstag leite ich mit Hanno Pehr die Werkstatt-Besprechung. Er ist verantwortlich für die Werkstatt-Sprecherin oder den Werkstatt-Sprecher. Ich mache auch Hausführungen, wenn Besuch kommt. Außerdem habe ich eine

wunderschöne Schrift und beschreibe damit die monatlichen Geldkuverts für die anderen Beschäftigten. In der Gruppe und im Haus bin ich „Mädchen für alles“. Ich komme mit allen aus und habe einen guten Draht zu unserem Werkstatt-Leiter Bernhard Zottele.

In Nofels wurde gewählt

Am 20. Oktober 2023 fand die Wahl der Werkstatt-Sprecherin oder des Werkstatt-Sprechers bei uns statt. Ich habe mich wieder der Wahl gestellt. Und war sehr auf den Ausgang gespannt. Mittels Stimmzettel konnte jede und jeder von uns seine Stimme abgeben. Jetzt bin ich glücklich, dass ich es geschafft habe. Als Werkstatt-Sprecherin ist mir weiterhin die Erhöhung des „Taschengeldes“ für uns Beschäftigte wichtig. Auch der Umbau und eine neue Einrichtung in der Werkstätte Nofels ist ein Thema.



Gewählt wurde in der Werkstätte Feldkirch-Nofels anonym mittels Stimmzettel.

Sonja Ranggetiner
Redaktionsmitglied

Wichtiges Mobilitäts-Projekt an Schulen im Bregenzerwald

Mobilität ist in der Lebenshilfe Vorarlberg ein sehr wichtiges Thema, gerade für Menschen mit Behinderungen. Darum entstand ein Spezialprojekt, das gemeinsam mit der Regio Bregenzerwald und der Bildungsdirektion Vorarlberg ins Leben gerufen wurde. Es heißt „inklusive.nachhaltig.mobil“ im Bregenzerwald.

Das Mobilitäts-Projekt „inklusive.nachhaltig.mobil“ möchte verschiedene Gruppen von Personen im Bregenzerwald ansprechen. Eine Gruppe sind die Schüler*innen, die mehr Erfahrungen mit Menschen mit Behinderungen bekommen sollen. Bei diesem Projekt geht es darum, Schüler*innen im Alter von 12 Jahren und älter in Bezug auf Menschen mit Behinderungen zu sensibilisieren.

Workshop in Egg

Persönlich finde ich es eine sehr wichtige Tätigkeit, direkt mit den Schüler*innen in Kontakt zu kommen. Im Mai fand daher ein Workshop in der Mittelschule in Egg statt. Andere Personen mit Behinderungen, ich und Friedrich Gföllner, Unterstützer Selbstvertretung der Lebenshilfe Vorarlberg, leiteten den Workshop. Was wollten wir den Schüler*innen in Egg vermitteln? Wir haben ihnen in leich-



Beim Workshop in der Mittelschule Egg waren Menschen mit Behinderungen als Expert*innen in eigener Sache mit dabei.

ter Sprache das Thema Behinderung näher erklärt und was die Selbstvertretung ausmacht. Ich spreche sehr gerne darüber, da ich so von meinen Erfahrungen erzählen kann. Und sie dürfen und sollen mir auch direkt Fragen stellen. Was den Schüler*innen auch noch vermittelt wurde, war der Umgang mit Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf. Sie haben beispielsweise erfahren, wie es ist, mit einem Sprach-Computer zu kommunizieren. Dieser Teil der Aufklärungsarbeit hat weitere wichtige Informationen enthalten. Die Schüler*innen

haben so neue und wertvolle Erkenntnisse erhalten, die ihnen auch sehr gut gefallen haben.

Selbsterfahrung im Bus

Ebenso spannend war, dass der Vorarlberger Verkehrsverbund, sprich Landbus, an dem Termin mit dabei war. Der Busfahrer hat den Schüler*innen direkt im Bus alles erklärt. Etwa wie man sich als Fahrgast gegenüber Menschen mit Behinderungen verhalten soll oder muss. Selbst in einem Rollstuhl zu sitzen, war für die Schüler*innen eine tolle Erfahrung. So bekamen sie selbst das Gefühl dafür, wie es ist, wenn eine Person mit dem Rollstuhl mit dem Landbus fährt.

Mit Preis ausgezeichnet

Im Oktober wurde das Projekt „inklusive.nachhaltig.mobil“ übrigens mit dem VCÖ-Mobilitätspreis Vorarlberg 2023 ausgezeichnet. Darüber wurde in der Sendung „Vorarlberg Heute“ berichtet. Ihr findet den Bericht im Internet unter: <https://vorarlberg.orf.at/stories/3228404>



Klaus Brunner (dritter v.l.) bei der Verleihung des VCÖ-Mobilitätspreises im Landhaus in Bregenz.

*Klaus Brunner
Selbstvertreter & Vorstandsmitglied*

„Mehr Freunde würden mein Leben bereichern“

Heute möchte euch Natalie mehr zum Thema Freundschaft berichten. Denn sie findet: Freundschaft ist wichtig, Freundschaft ist schön, Freundschaft tut gut.

In meinem Leben ist es schwierig Freunde zu finden, Freundschaften zu pflegen oder gar neue zu knüpfen. Man stellt sich das einfacher vor, als es für mich ist. Durch meine Beeinträchtigung bin ich sehr eingeschränkt in meiner Kommunikation und Fortbewegung – auch in der Freizeitgestaltung. Gerne hätte ich viel mehr Freunde, denn sie würden mein Leben bereichern.

Meine Freundinnen

Die beste und langjährigste Freundin ist meine Mama. Sie ist immer für mich da, spürt wie es mir geht und besucht mich im Wohnhaus. Wir gehen gemeinsam shoppen oder machen hin und wieder am Wochenende, wenn ich bei ihr bin, etwas Schönes. Mit meiner Mama kann ich auch Spaß haben und lachen. Aber alles kann oder möchte ich auch mit meiner „Mama-Freundin“ nicht besprechen.

Ein Traum von mir wäre es, mehrere

Freunde zu haben – zum Reden, Lachen, Telefonieren, Shoppen, Frühstück und auch Blödsinn machen. Ich wäre auch gerne für eine Freundin da. Um ihr zuzuhören oder sie in den Arm zu nehmen, wenn es ihr schlecht geht.

Eine frühere Betreuerin aus der Werkstätte Hohenems ist mittlerweile eine Freundin von mir. Wir telefonieren gelegentlich, schicken uns Fotos oder sie besucht mich an meinem Arbeitsplatz in der Werkstätte.

Richtige Freunde sind wertvoll

Manchmal habe ich aber das Gefühl, gar keine Freunde zu haben. Ich fühle mich alleine und das macht mich dann sehr traurig.

Arbeitskolleg*innen im ganzen Ländle und Bekannte, die mich auf der Straße erkennen, wenn ich unterwegs bin, habe ich viele. Aber eine richtige Freundin oder einen Freund zu haben ist etwas ganz anderes – etwas Wertvolles, Besonderes, das ich mir sehr wünschen würde.

Ich schreibe gerne Gedichte. Eines habe ich auch über die Freundschaft

geschrieben, das ihr hier in der roten Box nachlesen könnt.

Gedicht Was ist Freundschaft?

Freundschaft ist miteinander reden,
einander zuzuhören und
für einander da zu sein.
Kinder spielen miteinander,
sind befreundet, haben Spaß,
streiten sich auch mal,
haben sich aber trotzdem gerne
und umarmen sich.

Zur Freundschaft gehören Signale,
wie zum Beispiel zuhören, weinen,
lachen, sich ernst nehmen, umarmen,
trösten, zusammen lachen, hassen,
lieben und versöhnen.

Wir, Menschen mit Behinderungen,
haben dieselben Gefühle,
wie alle Menschen!

*Natalie Hirschbühl
Redaktionsmitglied*



Natalie Hirschbühl ist ein sehr fröhlicher Mensch. Sie fährt gerne mit dem Schiff (l.) und spricht mit Hilfe ihres Sprach-Computers (M.).

5 Fragen an: Anton Henckel-Donnersmarck

Mit Juni 2022 hat Anton Henckel-Donnersmarck das Amt des Präsidenten der Lebenshilfe Österreich übernommen. Davor war der studierte Betriebswirt 11 Jahre lang ehrenamtlicher Präsident der Lebenshilfe Kärnten. Beim diesjährigen Treffen des Beirates der Selbstvertreter*innen in Wien hatte Klaus Brunner die Möglichkeit, sich mit ihm über seine neue Aufgabe zu unterhalten.

Wie kam es dazu, dass Du das Ehrenamt als Präsident der Lebenshilfe Österreich übernommen hast?

Da gibt es mehrere Gründe: Einerseits hat mein Vorgänger Germain Weber aufgrund der Statuten der Lebenshilfe Österreich nicht weitermachen können. Somit hat es jemand neues gebraucht. Auf der anderen Seite ist es für mich eine ganz spannende Aufgabe, mit euch Selbstvertreter*innen gemeinsam für die Zukunft tolle Sachen umzusetzen. Damit wir weiterkommen auf dem Weg zur Inklusion – also zur selbstverständlichen Teilhabe von Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen.

Für was wirst Du dich einsetzen? Was sollte sich für Menschen mit Behinderungen verbessern?

Es wäre für uns wichtig, dass wir zu einem Punkt kommen, wo Menschen mit Behinderungen eine Wahlmöglichkeit haben. Wann werde ich wie, von wem und wo unterstützt? Heute sind viele Sachen sehr starr vorgegeben. Es gibt wenig Möglichkeiten zu wählen. Jemand kann sagen, ich wohne in dem Wohnhaus oder nicht. Er oder sie kann aber oftmals nicht sagen, ich hätte gerne eine Wohnung. Oder ich möchte mit einer Freundin zusammenwohnen. Zudem sollten Menschen mit Behinderungen ein Gehalt für ihre Arbeit erhalten und nicht mehr wie bisher ein Taschengeld. Denn Kinder seid ihr alle keine mehr!



Anton Henckel-Donnersmarck (l.) beim Interview mit unserem Selbstvertreter Klaus Brunner.

Kannst Du dir vorstellen, dass Politiker*innen uns Menschen mit Behinderungen mehr bei Beschlüssen mit einbeziehen?

Ihr seid Expert*innen in eigener Sache und daher kann ich mir das sehr gut vorstellen. Es ist aber ein Thema, das Zeit braucht. Da muss man einen Schritt nach dem anderen gehen. Denn auch die Politiker*innen sind nicht inklusiv – also mit Menschen mit Behinderungen aufgewachsen. Auch sie müssen sich erst einmal daran gewöhnen, dass Menschen mit Behinderungen einen wichtigen Beitrag leisten können. Dann wird man sicher gemeinsam einige Schritte vorankommen.

Du hast selbst einen jüngeren Bruder mit Behinderungen. Wie war es für Dich, mit ihm aufzuwachsen?

Eigentlich ganz gleich, als hätte er keine Behinderung gehabt. Weil mir war das als Kind egal. Ich habe da keinen Unterschied gemacht. Für mich war und ist er mein Bruder. Es war für die anderen Menschen etwas Spannendes. Für mich war es ganz normal. Als älterer Bruder habe ich auf ihn geschaut und bin mit ihm da und dort hingegangen – wie das all-

gemein üblich ist. Nur die Gesellschaft hat damals einen Unterschied gemacht. Und ich glaube, die Gesellschaft macht auch heute noch oft einen Unterschied. Das ist etwas, das wir durch Inklusion ändern wollen. Wichtig ist, dass ab dem Kindergarten überall Menschen mit und ohne Behinderungen – egal ob mit körperlicher, intellektueller oder sonstiger Beeinträchtigung – zusammen aufwachsen und Erfahrungen machen. Denn dann glaube ich, gibt es diese Barrieren im Kopf nicht mehr.

Was machst Du eigentlich, wenn Du nicht den „Hut des Präsidenten“ aufhast?

Wenn ich nicht den „Hut des Präsidenten“ der Lebenshilfe Österreich aufhabe, dann bin ich entweder auf meinem Bauernhof: Kümmere mich um die Pferde, die anderen Tiere und die Äcker. Oder ich arbeite in den anderen Betrieben mit, für die ich auch eine Verantwortung trage. Damit verdiene ich meinen Lebensunterhalt. Was ich zudem noch gerne mache, ist Fischen gehen, in Urlaub fahren und mit meinen Kindern was zu unternehmen. Besonderes gerne gehe ich Skifahren – da gibt es also ganz viel.

Ausstellung „Direkt!“ mit viel Anerkennung und Wertschätzung

In den drei ARTeliern der Lebenshilfe Vorarlberg werden an die 90 Menschen mit Behinderungen in ihrer Kreativität gefördert. Zum Ausgleich ihrer täglichen Arbeit in der Werkstätte Rankweil malt Irmgard Welte im ARTelier Vorderland. Eines ihrer Werke wurde bei der Ausstellung „Direkt!“ im Vorarlberg Museum gezeigt.

Betritt man das ARTelier Vorderland in Rankweil fällt einem gleich die angenehme Atmosphäre auf. Die einen sind gerade mit Buntstiften kreativ, andere versuchen mit Kreide ein bestimmtes Motiv aufs Papier zu bringen. Irmgard Welte wiederum zeichnet am liebsten mit dem Bleistift. Die 78-Jährige blättert im Lexikon, immer auf der Suche nach einem Motiv. Sie liebt Tiere, antike Gebäude oder auch Blumen. „Ich probier's abzuzeichnen. Wird aber immer größer als im Buch“, sagt die Künstlerin.

Kunstwerke im Vorarlberg Museum

Es ist beeindruckend, wie Irmgard Welte architektonische Bauten mit Blei- oder Tuschestift sowie Lineal auch auf große Formate, z.B. eine Holzplatte überträgt. Ihre Kunstwerke waren bereits Teil von öffentlichen Ausstellungen. Ein besonderer Höhepunkt war heuer aber die Ausstellung „Direkt!“ im Vorarlberg Museum in Bregenz. Erstmals wurden hier Werke



Irmgard Welte zeigt gerne ihre Werke, die sie im ARTelier Vorderland zeichnet.

aus der „Art brut“-Sammlung gezeigt, wie die „Kathedrale“ von Irmgard Welte sowie anderen Künstler*innen aus den sogenannten „Outsidern“ und Künstler*innen mit Behinderungen für die „Art brut“-Sammlung des Museums angekauft. Über 70 Kunstwerke zählen mittlerweile dazu. „Schon länger gab es Überlegungen, die Ankäufe in einer eigenen Ausstellung zu zeigen“, so die Kuratorin Kathrin Dünser. Im Jänner war es dann soweit. „In der Ausstellung wurde die Wertschätzung den Künstler*innen und deren Werken gegenüber sichtbar. Mit der verbundenen Medienpräsenz

sowie den Porträts der Künstler*innen wurden die ARTeliern plötzlich in der Öffentlichkeit wahrgenommen. Diese besondere Dynamik hält immer noch an“, meint Christine Lingg vom ARTelier Vorderland in Rankweil.

Die Ausstellung „Direkt!“ ist bereits zu Ende. Die Porträts der Künstler*innen gibt es online auf dem Youtube-Kanal des Vorarlberg Museums, wie jenes von Irmgard Welte unter <https://youtu.be/ZYkomo3kt4E>.

Zum ARTelier

Das ARTelier ist ein Ort zur Förderung und Reflexion von Kreativität und persönlichem Ausdruck von Menschen mit Behinderungen. Unterstützt werden sie von Mitarbeiter*innen an den Standorten in Lustenau, Götzis und Rankweil. Elisabeth Fischnaller erarbeitete 1997 das Konzept dazu. „Wichtig ist, die Malenden in der Entwicklung ihres eigenen Stils zu unterstützen und sie in ihrer Selbstbestimmung zu fördern. Durch Projekte und Ausstellungen werden sie als Künstler*innen sichtbar und erhalten Anerkennung“, so die künstlerische Leiterin der ARTeliern, die sich kürzlich in die Pension verabschiedete.



Die größte Wertschätzung für einige Künstler*innen der drei ARTeliern war die heurige Ausstellung im Vorarlberg Museum in Bregenz.

Jubiläum und Neuausrichtung

Vor 30 Jahren wurde der Familienservice der Lebenshilfe Vorarlberg gegründet. Auf Initiative von Angehörigen gestartet, bewährt sich das flexible Begleitungsangebot in und außerhalb der Familie bis heute. Ende Oktober startete in Hörbranz der regionale Ausbau.

Bereits im Oktober 1981 bildete sich eine „Eltern-Selbsthilfegruppe“, die sich für mehr Unterstützung für Kinder mit Behinderungen und ihren Familien einsetzte. Oswald Geißler, Mitglied der damaligen Selbsthilfegruppe, erinnert sich: „Wir, also fünf Familien, taten uns zusammen und führten 1982 über viele Monate zahlreiche Gespräche mit den Zuständigen der Landesregierung und verschiedenen Institutionen. Bis uns der damalige Landesrat Fredy Mayer den Kontakt zur Lebenshilfe vermittelte. Wir wollten einen Entlastungstag in der Woche und eine ambulante Betreuung zuhause, gerade auch bei Notsituationen, wenn zum Beispiel die Mutter krank wird. Wir führten Vorgespräche mit dem damaligen Geschäftsführer der Lebenshilfe, bis im Juni 1983 eine Familienhelferin eingestellt wurde. Aufgrund der Nachfrage wurde 1987 zusätzlich ein Entlastungswochenende eingeführt und ab 1989 ein zweiter

Betreuungstag pro Woche angeboten. Mittlerweile umfasste das Team für ‚Familienentlastende Maßnahmen‘ eine Bereichsleiterin, vier Familienhelferinnen und einen Zivildienstler.“

Die Nachfrage für das Entlastungsangebot für Familien stieg stetig und so wurde 1993 vom Vorstand der Lebenshilfe Vorarlberg der „Familienservice“ offiziell gegründet. Mit dabei auch Oswald Geißler, der sich ab 1988 als Beirat im Vorstand und später im Angehörigenbeirat der Lebenshilfe Vorarlberg (bis 2016) ehrenamtlich engagierte. Mit der Gründung des Familienservices war die Lebenshilfe Vorarlberg österreichweit Vorreiter in Sachen ambulanter Entlastung in der Familie.

Individuelle Begleitung

Heute bietet der Familienservice, als größter Anbieter im Land, individuelle Begleitung direkt in der Familie – also zuhause – und außerhalb der Familie an. „Unsere qualifizierten Mitarbeitenden begleiten Kinder mit Behinderungen ab zwei Jahre direkt zuhause. Im Fokus steht, den Angehörigen eine Unterstützung anzubieten, die sich nach ihren individuellen Bedürfnissen richtet und der sie absolut vertrauen können. Egal ob es

sich um die Pflege zuhause, Therapiebegleitung oder Unternehmungen mit den Kindern mit Behinderungen und ihren Geschwistern handelt“, berichtet Barbara Zgubic, Leiterin des Familienservice.

An den beiden Standorten Batschuns und Hohenems werden Menschen mit Behinderungen ab 18 Jahren außerhalb der Familie begleitet. In Batschuns auch am Wochenende oder in den Betriebsurlauben der Werkstätten. „Sie können so soziale Kontakte knüpfen, eine abwechslungsreiche Freizeit erleben und wertvolle Erfahrungen sammeln, während ihre Angehörigen die freie Zeit zur Erholung haben. Aktuell nutzen 40 Familien das Angebot außerhalb der Familie und direkt zuhause begleiten wir 140 Familien. In Batschuns wechselten wir im September ins Wohnhaus 3, wo wir ein paar Anpassungen vornahmen. Für die Bewohner*innen und das Wohnhaus-Team sind unsere ehemaligen, ebenerdigen Räumlichkeiten mit Anbindung an die Werkstätte besser nutzbar“, ergänzt Barbara Zgubic.

Regionaler Ausbau

Aufgrund des Bedarfs sind für die Zukunft zusätzliche regionale Angebote für die Begleitung außerhalb der Familie ge-



Daniel Buck zeigt uns, wie die Zimmer in der Werkstätte Hörbranz Staudachweg für den Familienservice passend umgestaltet wurden.



Die Werkstätte bietet auch Freizeitmöglichkeiten, wenn das Wetter mal nicht passt.

plant. „Wir möchten neben den beiden bisherigen Standorten in Batschuns und Hohenems auch in Wohnortnähe Angebote schaffen. Die Vorteile sind kürzere Anfahrtswege und die Begleitung in kleinen Gruppen von fünf bis acht Personen. Einige der bestehenden Werkstätten würden sich ideal für die Nutzung am Wochenende eignen. Dafür wird es notwendig sein, dass wir das bereichsübergreifende Arbeiten weiterentwickeln. Das heißt, dass uns Mitarbeitende aus den Werkstätten unterstützen. Für sie sind so flexiblere Arbeitszeiten möglich – mit Wochenenddienst und Freizeit unter der Woche“, beschreibt Georg Matzak, Geschäftsbereichsleiter Mobile Dienste, die Neuausrichtung.

Gelungener Start in Hörbranz

Als Pilotprojekt für den regionalen Ausbau startete der Familienservice am 20. Oktober bereits in der Werkstätte Hörbranz. Zweimal im Monat werden die Räumlichkeiten fürs Wochenende an die Bedürfnisse der Gäste des Familienservice angepasst. „Aufgrund des Neubaus ist die Werkstätte barrierefrei, verfügt über einen Lift und moderne Pflegebäder. Zudem gibt es einen basalen Stimmulationsraum und eine großzügige Außenterrasse mit Garten. Das Team der

Werkstätte unterstützt uns sehr und bereitet alles am Freitagvormittag für uns vor. Aus den Arbeitsräumen im ersten Stock werden helle Schlafzimmer mit entsprechenden Pflegebetten, die auch über einen Zugang zum Balkon verfügen. Die Mitarbeitenden haben eigene Zimmer und Sanitäranlagen. Mit Küche und Speisesaal ist alles vorhanden, was wir für die Begleitung brauchen“, skizziert Barbara Zgubic, Leiterin des Familienservice, die Vorzüge des bestehenden Lebenshilfe-Standorts in Hörbranz.

Besonders gut funktionierte bisher auch das bereichsübergreifende Arbeiten. Mitarbeitende aus der Werkstätte, wie zum Beispiel Martin Merk, übernahmen von Anfang an Dienste und unterstützen so die Mitarbeiter*innen des Familienservice. „Für alle ist es eine neue Erfahrung, die bereichert. Gemeinsam mit den Gästen werden Ausflüge unternommen und die Freizeit abwechslungsreich gestaltet. Für Kinoabende wollen wir noch eine Leinwand mit Beamer für den Speisesaal organisieren. Das regionale Angebot in Hörbranz wird bisher sehr gut angenommen und wir sind für den weiteren Ausbau in anderen Regionen zuversichtlich“, freut sich Barbara Zgubic über den gelungenen Start.



Oswald Geißler, Mitbegründer des Familienservice

„Auf Vorschlag des damaligen Geschäftsführers wurde ich 1988 als Beirat in den Vorstand der Lebenshilfe berufen. Um die Interessen unserer ‚Elterninitiative‘ zu vertreten. Im Sommer 1989 wurden die familienentlastenden Maßnahmen erweitert und 1993 schließlich der Familienservice gegründet. Mit dem Neubau der Werkstätte Hohenems im Jahr 2000 gab es auch einen fixen Standort für den Familienservice mit eigenen Räumen und Schmetterlingsbad. Nach fast 30 Jahren beendete ich 2016 meine ehrenamtliche Tätigkeit im Angehörigenbeirat.“



Barbara Zgubic und Barbara Winkler (r.) freuen sich über die Barrierefreiheit.



Martin Merk war am ersten Abend in Hörbranz für das Lieblingsessen aller zuständig.

INFO

Video:
„Us dr Gondl...“

Barbara Zgubic, Leiterin Familienservice und Sandra Ruck waren zu Gast bei der Sendung „Us dr Gondl...“ von Ländle TV. Das gesamte Interview gibt's hier:





Sarah Summer (r.) mag es besonders, Pflanzen zu vermehren und Setzlinge umzutopfen.

Die theoretische Ausbildung erhielt die 19-Jährige gemeinsam mit den anderen Anlehrlingen des IAZ in der Landesberufsschule in Bregenz (Foto rechts).



Fabian Marte (l.), Sarah Summer und Ausbilder Gunnar Dömig. Alle freuen sich über den erfolgreichen Abschluss der beiden Anlehrlinge.

Ein ganz „bsundriger“ Ausbildungsplatz am Sunnahof

Nach zwei Jahren haben Sarah Summer und Fabian Marte als erste ihre Anlehre in der Gärtnerei des Sunnahofs erfolgreich abgeschlossen. Gemeinsam mit ihrem Ausbilder Gunnar Domig lassen sie uns an ihren Erfahrungen teilhaben.

Erstmals wurde im September 2021 mit der Ausbildung „Gärtnerei- und Landschaftspflege“ als Anlehre am Sunnahof gestartet. „Wir hatten schon Lehrlinge ohne Beeinträchtigungen bei uns ausgebildet. Daraus entstand die Überlegung, in Kooperation mit dem Integrativen Ausbildungszentrum Vorarlberg (IAZ) erstmals eine Anlehre für Jugendliche mit Beeinträchtigungen anzubieten. Gemeinsam haben wir den Ausbildungsplan erstellt. Die Vorgaben der Wirtschaftskammer passten wir für die Anlehre entsprechend an – mit praktischer Ausbildung bei uns am Sunnahof und theoretischem Unterricht durch qualifizierte Mitarbeitende des IAZ an der Landesberufsschule in Bregenz“, berichtet Gunnar Domig, Leiter der Sunnahof Gärtnerei, über die Anfänge. Über das „Praktische Clearing“ im IAZ in Wolfurt wurden vorab berufsspezifische Tests und persönliche Fähigkeiten abgeklärt – und so zwei interessierte Jugendliche gefunden.

„Es hat gleich gepasst“

Nach zwei Wochen Schnuppern war für Sarah Summer damals die Entscheidung einfach: „Ich hatte schon ein Jahr Ausbildung in der Tischlerei des IAZ in Röthis absolviert. Aber es war nicht ganz so meins. Dann kam der Vorschlag mit dem Wechsel in die Sunnahof Gärtnerei. Mir hat die Vermehrung der Pflanzen gleich gefallen und auch die Pflegearbeiten. Eigentlich hätte ich nur noch ein Jahr machen müssen, aber ich wollte die vollen zwei Jahre in der Gärtnerei absolvieren.“ Ihr Kollege Fabian Marte kam direkt nach

Abschluss des Sonderpädagogischen Zentrums (SPZ) Götzis an den Sunnahof. Unterstützt wurde er bei der Suche vom Team „Berufliche Integration“ und damit der Dienstleistung „Jobwärts“ der Lebenshilfe Vorarlberg. „Zuhause haben wir einen Bauernhof. Ich mag es draußen zu arbeiten und anzupacken. Am Sunnahof hat es gleich gepasst. Am liebsten habe ich die Außenarbeiten bei Kund*innen gemacht – Rasen mähen oder Gehölzschnitt“, erzählt der heute 18-Jährige aus Koblach.

Vom Praktikum zum Job

Im zweiten Ausbildungsjahr absolvierten die beiden Anlehrlinge auch Praktika,

ich einen geregelten Tagesablauf und das ist besser, als jeden Tag zu Hause zu sitzen.“

Sozialkompetenz erlangt

Neben der beruflichen Qualifizierung haben Sarah Summer und Fabian Marte auch wichtige soziale Kompetenzen am Sunnahof erlernt. „Alle haben gegenseitig von einander profitiert: Zuerst lernten sie von den Beschäftigten mit Behinderungen, später konnten die Anlehrlinge unterstützen und anleiten. Auch Konflikte wurden gemeistert. Zudem orientierte sich Elias, der im September 2022 seine Anlehre begann, sehr an den beiden und lernte von ihnen“, so der Ausbilder.

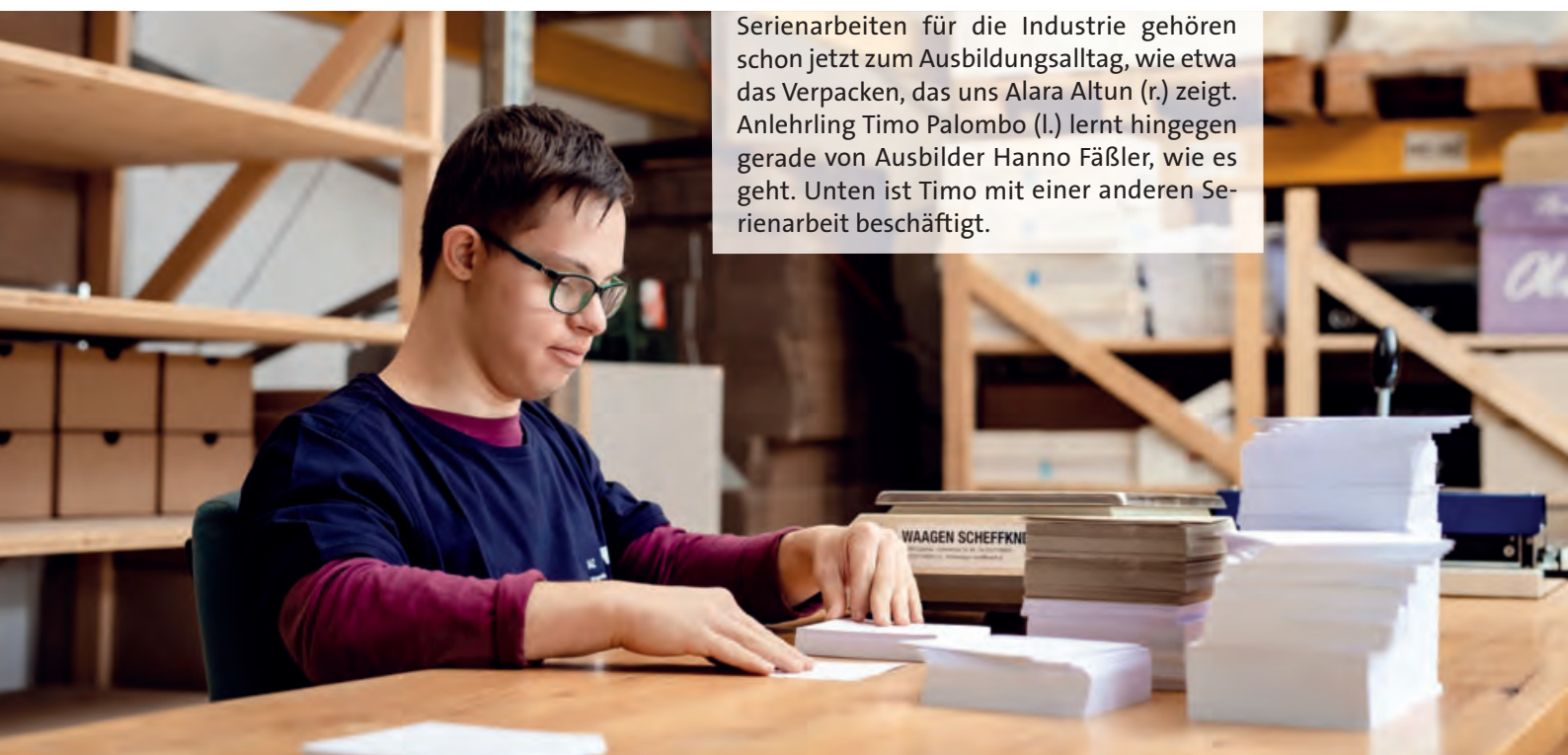
„Neben der beruflichen Qualifizierung kommen soziale Kompetenzen dazu.“

wie etwa bei Stauden Kopf in Sulz, der Gärtnerei Ludescher in Klaus oder der Stadtgärtnerei in Feldkirch. „Gerade im Frühjahr war es nicht leicht, etwas Externes für Sarah und Fabian zu finden. Durch das Wetter konnten einige saisonale Arbeiten nicht gemacht werden und so wurden weniger helfende Hände gebraucht. Aber wir konnten doch etwas organisieren. Umso schöner, dass Fabian bei der Stadtgärtnerei so überzeugen konnte, dass er nach Abschluss im September als fixer Mitarbeiter anfangen konnte. Sie hätten auch Sarah genommen, wenn eine zusätzliche Stelle frei gewesen wäre. Mit dem Fixjob klappt es bei ihr sicher auch bald, denn sie ist eine sehr gute Mitarbeiterin“, freut sich Gunnar Domig. Auch die 19-Jährige ist zuversichtlich, bald eine fixe Anstellung zu bekommen: „Die Firma ‚dafür‘ hilft mir bei der Jobsuche. Bis dahin arbeite ich ehrenamtlich am Sunnahof weiter. So habe

Die 19-jährige Sarah erinnert sich zudem: „Es war schon ein Unterschied, mit den Beschäftigten zu arbeiten. Aber ich dachte mir, lass’ es auf dich zukommen. Jetzt kann ich sagen, dass ich menschlich sehr viel gelernt habe.“ Auch Fabian stimmt ihr zu und ergänzt: „Jede und jeder hat mir was beigebracht. Es hat gut funktioniert und ich bin immer gerne zum Sunnahof gekommen.“

Während sich die beiden „qualifizierten Helfer im Bereich Gärtnerei- und Landschaftspflege“ nun auf ihre berufliche Zukunft konzentrieren, haben im September zwei neue Anlehrlinge ihre Ausbildung am Sunnahof begonnen. Wir wünschen ihnen alles Gute und sind uns sicher, dass auch sie vom „bsundrigen“ Ausbildungsplatz profitieren.

Mehr Informationen zur Anlehre unter: www.integratives-ausbildungszentrum.at/ausbildung.



Serienarbeiten für die Industrie gehören schon jetzt zum Ausbildungsalltag, wie etwa das Verpacken, das uns Alara Altun (r.) zeigt. Anlehrling Timo Palombo (l.) lernt hingegen gerade von Ausbilder Hanno Fäßler, wie es geht. Unten ist Timo mit einer anderen Serienarbeit beschäftigt.



In der neuen Ausbildung wird das Fahren mit einem Hubwagen und Verpacken einer Palette mit Ware geübt. Ausbilder Hanno Fäßler (r.) erklärt Alara Altun die Maschine.

Neuer Ausbildungszweig für mehr Chancen am Arbeitsmarkt

In den letzten Jahren haben sich die Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt immer wieder verändert. Damit Jugendliche mit Beeinträchtigungen nach der Ausbildung bei der Jobsuche mehr Chancen haben, hat sich das Team des IAZ Wolfurt ihr Angebot genau angesehen.

„Im Bereich Druckerei haben wir uns gefragt, ob unsere Ausbildung noch zeitgemäß ist. Immer mehr Druckereien schließen auch bei uns im Land. Aufgrund der fehlenden Maschinen konnten wir dazu nur Digitaldruck anbieten. Zudem haben wir vor allem ‚Direct Mailing‘, also Versandaufträge erhalten. Auch im Bereich ‚Industrie & Gewerbehelfer*in‘ war eine Modernisierung notwendig, denn auch in der Serienarbeit werden immer mehr Vorkenntnisse vorausgesetzt. Da die beiden Berufsfelder schon einige ähnliche Tätigkeiten beinhalteten, haben wir sie nun zu einer Aus-

bildung zusammengefasst. In der sogenannten ‚Lagerverwaltung & Industriearbeit‘ sind die Vermittlungschancen für unsere Jugendlichen in Zukunft sicher größer, da sie in allen Firmen mit Lager arbeiten können. Und unser Hauptauftrag ist, sie jobfit zu machen“, berichtet Manuel Lorenz, Leiter IAZ Wolfurt.

„**Unsere Hauptaufgabe ist die Jugendlichen jobfit zu machen.“**

„Für die bestehenden Anlehrlinge der Druckerei heißt das, dass sie ab September 2024 ihr zweites Ausbildungsjahr einfach in der ‚Lagerverwaltung‘ abschließen. Die beiden Jugendlichen, die im dritten und letzten Jahr ihrer Teilqualifikation sind, schließen nächsten Sommer noch im Bereich Druckerei ab. Danach wird die Ausbildungsform Teilqualifikation für ‚Betriebslogistik‘ angeboten.“

Ausbildung in Theorie und Praxis

„Für die neue Ausbildung sind 16 Ausbildungsplätze vorgesehen, die sich je nach Eignung der Jugendlichen auf die Anlehre und die Teilqualifikation aufteilen. Die praktische Ausbildung erhalten die Jugendlichen über zwei neue Ausbilder bei uns im IAZ, die über mehrjährige Berufserfahrung verfügen. Das theoretische Wissen für die Anlehre wird von qualifizierten IAZ Mitarbeitenden einmal pro Woche in der Landesberufsschule in Bregenz vermittelt. Für die Teilqualifikation ist ein Unterrichtstag pro Woche in der Landesberufsschule 2 in Dornbirn vorgesehen“, so Andrea Cukrowicz, Leiterin Ausbildung und Sozialpädagogik.

Neuer Ausbildungsplan

Um alle erforderlichen Tätigkeiten für

rufsfeldern werden auch im zweiten Ausbildungsjahr externe Praktika absolviert werden. Dafür versuchen wir neue Firmen zu gewinnen, wie etwa aus den Bereichen Logistik und Spedition“, skizziert Leiter Manuel Lorenz die notwendigen Vorbereitungen.

Zu Beginn wird auch im neuen Berufsfeld ‚Lagerverwaltung & Industriearbeit‘ das ‚Praktische Clearing‘ eine wichtige Rolle spielen. Es ermöglicht neuen Jugendlichen mit Beeinträchtigungen eine berufliche Orientierung und die Abklärung beruflicher und persönlicher Fähigkeiten. „Das bisherige ‚Praktische Clearing‘ deckt bereits alles ab, was auch für die neue Ausbildung notwendig ist. Dazu werden wir auch hier viele Vorgespräche mit den Jugendlichen, ihren Familien und den jeweiligen Systempartner*innen, die sie zu uns vermitteln, führen. Mit den Schnuppertagen an allen IAZ Standorten bin ich mir sicher, werden wir auch für die neue Ausbildung geeignete Jugendliche finden“, freut sich Andrea Cukrowicz schon auf den Start.

INFO

Das Integrative Ausbildungszentrum

Etwa 60 Jugendliche mit Beeinträchtigungen werden an den drei Standorten des Integrativen Ausbildungszentrums (IAZ) ausgebildet: IAZ Wolfurt, IAZ Röthis und Hotel Viktor (Viktorsberg). Ab September 2024 in 11 Berufsfeldern.

Mehr unter www.integratives-ausbildungszentrum.at

„Du bekommst in keinem Job so viel zurück, wie von den Menschen hier“

Immer wieder gibt es Veränderungen im Leben, die sich geplant oder auch durch Zufall ergeben. Etwa wenn man gerne einen neuen „Job mit mehr Sinn“ möchte. Bei Heidi Jäger-Dreier und Jürgen Aberer war der Wunsch schließlich so groß, dass sie den Quereinstieg wagten.

Nach ihrer Lehre arbeitete Heidi Jäger-Dreier viele Jahre im Einzelhandel in verschiedenen Bereichen. Dabei liebte sie von Anfang an den Kontakt mit den Kund*innen. Doch die Corona-Zeit veränderte die tägliche Arbeit und so kam der Wunsch nach einer Veränderung auf. „Ich habe mich schon vor einigen Jahren für die Ausbildung bei der Kathi-Lampert-Schule in Götzis interessiert. Mehr privat, da ich eine ältere Schwester mit Beeinträchtigungen habe. Sie ist mittlerweile 60 Jahre alt und lebt bei meiner Mutter, die schon 90 ist. Für mich war immer klar, dass ich mich ganz um sie kümmern werde, wenn es meine Mutter nicht mehr kann. Als ihre Erwachsenenvertreterin bin ich schon seit längerem für alle rechtlichen Belange verantwortlich“, erzählt die 45-Jährige aus Rankweil.



Heidi Jäger-Dreier (l.) und Jürgen Aberer haben ihre Entscheidung für den neuen Job im Wohnhaus noch keinen Tag bereut.

Berufsbegleitende Ausbildung

Bereits über Freizeitangebote hatte Heidi Jäger-Dreier Kontakt zur Lebenshilfe und ihr Sohn absolvierte hier vor einigen Jahren seinen Zivildienst. Ende letzten Jahres war schließlich eine Stelle im Wohnhaus des Sunnahofs in Götzis ausgeschrieben. „Ich dachte mir, wenn ich es jetzt nicht mache, dann nie mehr. Und so habe ich mich beworben.“

Seit Februar bin ich nun hier, mit 50 Prozent Fixanstellung im Wohnhaus plus berufsbegleitende Ausbildung an der Kathi-Lampert-Schule in Götzis“, so die Quereinsteigerin.

Vom LKW ins Wohnhaus

Jürgen Aberer arbeitet seit Jänner im Wohnhaus und hat gemeinsam mit Heidi Jäger-Dreier im September die



Mit Unterstützung wird das Bett gemeinsam gemacht. Christine Pichler (l.) und Heidi Jäger-Dreier freuen sich über das Ergebnis.



Auch Pflögetätigkeiten gehören zum Arbeitsalltag.

berufsbegleitende Ausbildung zur „Behindertenbegleitung“ begonnen.

„Eigentlich bin ich gelernter Elektriker und hab' einige Jahre auf dem Bau gearbeitet. Die letzten 20 Jahre war ich allerdings als LKW-Fahrer unterwegs. Es hat mir sehr viel Spaß gemacht, aber 15-Stunden-Tage waren keine Seltenheit. Du bist viel weg und für die Familie bleibt da wenig Zeit. Somit wollte ich mich beruflich verändern. Mit meiner Frau und den Kindern habe ich überlegt, was ich machen könnte. Klar war gleich, es muss ein Job sein, wo ich mit Menschen arbeite.“

Bereits als Kind hatte der heute 43-Jährige Kontakt mit Menschen mit Beeinträchtigungen. Als Nachwuchstrainer im Fußball ermöglichte er einem Jungen ohne Beine Teil der Mannschaft zu sein. „Er macht einfach alles mit den Händen und es klappt bestens. Für mich war nie wichtig, ob jemand eine Beeinträchtigung hat oder nicht. Natürlich habe ich durch Lina, meine 14-jährige Tochter, noch mehr dazugelernt. Sie wird im Sozialpädagogischen Zentrum in Götzis betreut“, erzählt der

Familienvater aus Koblach. Mit der Familie war Jürgen Aberer schon öfters am Sunnahof zu Gast und so entschied er sich auch hier beruflich neu zu beginnen. „Natürlich war mir klar, dass ich für eine bestmögliche Begleitung unserer Bewohnerinnen und Bewohner eine entsprechende Ausbildung machen muss. Seit September arbeite ich daher 75 Prozent im Wohnhaus und zwei Tage pro Woche bin ich in Ausbildung“, so der Mitarbeiter des Wohnhauses.

Job bringt Lebensqualität

Für Heidi Jäger-Dreier und ihren Kollegen bestätigten gleich die ersten Erfahrungen mit den Bewohner*innen, dass ihre Entscheidung für den neuen Job genau richtig war. „Es war schön zu sehen, wie offen die Bewohner*innen auf mich zugekommen sind. Das hat mir gleich ganz viel gegeben. Beim ersten Nachtdienst hatte ich schon Bedenken, ob ich es so hinbekomme. Aber ich lerne gerne dazu und es macht mir einfach viel Spaß, hier zu arbeiten“, so die 45-Jährige.

Auch Jürgen Aberer erfährt immer wie-

der, dass er einen Job mit Sinn macht: „Wir arbeiten mit Menschen zusammen, die sehr dankbar für unsere Unterstützung sind. Daher würde ich Interessierten raten: Trau' dich, geh schnuppern. Du bekommst in keinem Job so viel zurück wie hier von den Menschen mit Beeinträchtigungen. Zudem lässt sich Job und Familie sehr gut vereinbaren. Und du lernst dich selbst besser kennen. Mir persönlich hat der neue Job eine hohe Lebensqualität gebracht.“

INFO

KONTAKT & INFORMATION

Iris Gsell
Personalreferentin
T.: +43 5523 506-10032
E.: iris.gsell@lhv.or.at



Jürgen Aberer (l.) erklärt Ignaz Lässer die Kaffeemaschine. Gemeinsam genießen die beiden in der Mittagspause eine Tasse zusammen.

Unser neuer Präsident stellt sich vor

Bei der 52. Jahreshauptversammlung Ende Juni wurde Mag. Günther Hirschfeld einstimmig zum neuen Präsidenten der Lebenshilfe Vorarlberg gewählt. Im Interview erzählt er über seine Beweggründe für das Ehrenamt und wofür er sich einsetzen möchte.

Bereits seit zwei Jahren sind Sie ehrenamtlich im Aufsichtsrat der Lebenshilfe Vorarlberg tätig. Wie kam es dazu und ist Ihnen die Entscheidung für das Ehrenamt damals leicht gefallen?

2021 war in der Lebenshilfe Vorarlberg GmbH eine Aufsichtsratsposition neu zu vergeben. Die damalige Präsidentin und jetzige Vizepräsidentin Adriane Feurstein sowie Geschäftsführerin Michaela Wagner-Braitto kamen diesbezüglich auf mich zu. Für mich kam die Anfrage einerseits überraschend, andererseits musste ich nicht lange überlegen. Schon seit langem hatte ich vor, einmal eine ehrenamtliche Tätigkeit für Menschen mit Behinderungen zu übernehmen.

Wo gab es in Ihrem Leben bereits Begegnungen mit Menschen mit Behinderungen?

Meine erste Volksschullehrerin hatte



Mag. Günther Hirschfeld, der neue Präsident der Lebenshilfe Vorarlberg.

einen Sohn namens Dieter, der eine geistige Beeinträchtigung aufwies. Sie lernte meine Mutter im Rahmen eines Elternsprechtages kennen und die beiden wurden beste Freundinnen. Unsere Familien trafen sich nunmehr regelmäßig und Dieter, der etwas älter als ich war, wurde in meiner Kindheit und Jugend fast wie ein lieber Cousin für mich. Dadurch hatte ich auch von klein auf nie Berührungsängste.

Als junger Erwachsener leitete ich viele Jahre eine Pfadfinder-Gruppe für Men-

schen mit intellektuellen Beeinträchtigungen in Dornbirn – die sogenannte „PWA – Pfadfinder wie alle“. Die Gruppenstunden, Sommer- und Wochenendlager sowie die ganzen gemeinsamen Abenteuer habe ich als sehr schön, motivierend und erfüllend empfunden. Und es war für mich erstaunlich zu sehen, welche tollen Aktionen wir mit der PWA durchführen konnten. Sogar zelten gingen wir im Sommer gemeinsam und es machte allen einen großen Spaß.

Meinen Zivildienst absolvierte ich in der



Geschäftsführerin und neuer Vorstand (v.l.) des Vereins: Michaela Wagner-Braitto, Werner Summer, Adriane Feurstein, Klaus Brunner, Günther Hirschfeld, Gerhard Huber und Andrea Feuerstein.



Für sein jahrelanges Engagement erhielt Dr. Raimund Frick (r.) die Ehrenmitgliedschaft.

Lebenshilfe Werkstätte in Hohenems. Das war ebenfalls eine sehr schöne und lehrreiche Zeit für mich.

Nun sind Sie Präsident der Lebenshilfe Vorarlberg. Wie kam es dazu?

Im heurigen Frühjahr wurde ich vom Vorstand des Lebenshilfe-Vereines gefragt, ob ich mir die Präsidentschaft, quasi die Vereinsobmannschaft, vorstellen könne. Dazu muss man wissen, dass der Verein sozusagen die „oberste Einheit“ darstellt und auch die Anteile an den drei GmbH's hält: der Lebenshilfe Vorarlberg, dem Sunnahof und dem Integrativen Ausbildungszentrum (IAZ).

Ich glaube, dass der Vorstand auf mich zukam, da ich eine wirtschaftliche und juristische Ausbildung habe sowie über eine langjährige Erfahrung in der Leitung und Steuerung eines Unternehmens verfüge. In den heutigen komplexen Zeiten kann das schon ein Vorteil sein. Wobei es im Verein und den GmbH's natürlich jeweils eine hauptamtliche Geschäftsführung gibt.

Die anderen Vorstandsmitglieder konzentrieren sich nun wieder mehr auf die „eigentlichen“ Themen: Forcierung der Inklusion, die Interessensvertretung für Menschen mit Behinderungen, die

Selbstvertretung oder die Unterstützung von Angehörigen.

Was sehen Sie als Ihre Aufgabe als Präsident der Lebenshilfe?

Ein vordringliches Anliegen ist mir, dass die Lebenshilfe möglichst für alle Menschen mit Behinderungen ausreichend Werkstatt- und Wohnhausplätze zur Verfügung stellen kann. Der große Engpass ist aktuell leider unserer Personalsituation geschuldet. Wenn ich aber hier irgendetwas tun kann, um unsere Geschäftsleitung zu unterstützen, dann werde ich das tun. Wir sind hier intensiv am Überlegen.

Daneben ist mir wichtig, dass im Rahmen der Lebenshilfe inklusive Wohn- und Arbeitsformen weiter gestärkt und forciert werden. Hier ist nach außen noch viel Überzeugungsarbeit zu leisten.

Im Bereich des Ehrenamtes möchte ich weitere Impulse setzen. Hier schlummert noch viel Kraft und Energie, die wir für die Lebenshilfe nutzen müssen. Und damit entsprechen wir auch den Ideen der Gründungsmitglieder unseres Vereins.

Welche Themen sind Ihnen darüber hinaus ein Anliegen?

Einerseits ist sicherzustellen, dass die

Lebenshilfe auch in Zukunft wirtschaftlich und organisatorisch solide aufgestellt ist, um die vielfältigen Dienstleistungen für Menschen mit Behinderungen finanziell und personell anbieten zu können.

Dazu ist wichtig, dass wir zum Land Vorarlberg, Gemeindeverband und Sozialministerium auch weiterhin ein gutes, faires und vertrauensvolles Verhältnis haben.

Andererseits ist es mir besonders wichtig, dass die Lebenshilfe auch weiterhin über einen guten und einwandfreien Ruf in Vorarlberg verfügt. Das Vertrauen der Bevölkerung in unsere Organisation ist ein besonderer Wert, der unbedingt erhalten werden muss.

Zudem möchte ich gemeinsam mit Vorstand und Geschäftsführung die Lebenshilfe Vorarlberg optimal nach außen hin repräsentieren, um dadurch insbesondere im Bereich der Inklusion – der selbstverständlichen Teilhabe von Menschen mit Behinderungen in unserer Gesellschaft – starke Impulse setzen zu können.

INFO

Steckbrief zur Person

Mag. Günther Hirschfeld

- Alter: 53
- Familienstand: verheiratet, 3 Kinder (16, 14 und 12 Jahre)
- Ausbildung: Jurist
- Beruf: Bankvorstand (Raiffeisenbank Vorderland)
- Wohnort: Alberschwende
- Hobbies: Bergwandern, Bergsteigen



Der neue Präsident Mag. Günther Hirschfeld mit Vizepräsidentin Dr. Adriane Feurstein (M.) und Geschäftsführerin Mag. Michaela Wagner-Braitto.

Café Mia – Erfolgreiches Gemeinschaftsprojekt in Hohenems

Das „Café Mia“ in Hohenems ist ein ganz besonderes Projekt von Landeskrankenhaus (LKH) Hohenems, der Bäckerei Mangold und der Lebenshilfe Vorarlberg. Hier wurden besondere Arbeitsplätze für Menschen mit Beeinträchtigungen geschaffen.

Die Direktion des LKH Hohenems wollte das bestehende Café aufwerten und zu einem Ort der Entspannung, des Miteinanders und des Wohlfühlens machen. Die Idee, dies gemeinsam mit weiteren Partner*innen zu machen, entstand eher zufällig. In ersten Gesprächen mit der Lebenshilfe Vorarlberg war schnell klar, dass hier Arbeitsplätze für Menschen mit Beeinträchtigungen entstehen sollen. Gemeinsam wurde dann ein Partner mit Know-how und entsprechenden Produkten gesucht – und mit der Bäckerei Mangold auch gefunden.

Motiviertes Team

Seit Februar arbeiten acht top motivierte Menschen mit Beeinträchtigungen im „Café Mia“ und stellen ihr Können unter Beweis. Ihr Ziel ist, das Café so selbstständig wie möglich zu führen. Daher finden sich an der gesamten Theke und an der Kasse Bilder – sogenannte Piktogramme – die das eigenständige Arbeiten unterstützen. „Uns war wichtig, dass alle, die Lust haben im Café mitzuarbeiten, auch



Das motivierte Team des „Café Mia“ bei der offiziellen Eröffnung im Juni im LKH Hohen-

die Möglichkeit bekommen. Daher die Piktogramme und es ist nur Kartenzahlung möglich. Wir bieten nicht die ganze Produktpalette von Mangold an, sondern konzentrieren uns auf eine feine Auswahl“, so Michael Geisler, Projektverantwortlicher der Lebenshilfe Vorarlberg.

Sichtbarer Erfolg

In den letzten Monaten hat sich das „Café Mia“ zu einem beliebten Treffpunkt des „Mitanands“ entwickelt. Alle Gäste schätzen die besondere Stimmung, wie Betriebsratsvorsitzende Barbara Hübler bestätigt: „Von vielen Kolleg*innen habe ich schon gehört: ‚Wenn ich ins Café Mia gehe, dann geht’s mir wieder gut.‘ Das ist

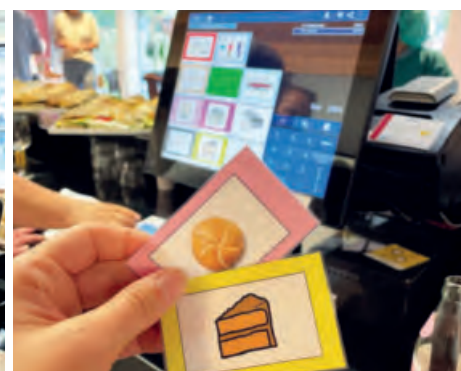
das Beste, was uns passieren konnte.“ Letzteres gilt auch für das Café-Team, denn zwei Beschäftigte wurden bereits als fixe Mitarbeiter*innen bei der Bäckerei Mangold angestellt. „Es ist wunderbar zu sehen, wie diese tollen Menschen in ihrer Aufgabe Freude und Begeisterung entwickeln“, schwärmt Monika Haag, Geschäftsführerin der Bäckerei Mangold.

Ab sofort für alle geöffnet

Das Team des „Café Mia“ freut sich auch über öffentliche Gäste. Also vorbeikommen und damit das Motto „mia alle, mia gemeinsam“ erleben. Die Öffnungszeiten sind täglich von 8.30 Uhr bis 11.30 Uhr und 13.00 Uhr bis 16.15 Uhr.



Gerald Fleisch und Barbara Hübler (beide LKH), Adriane Feurstein (Lebenshilfe), Monika Haag (Mangold) und Bgm. Dieter Egger (v.l.).



Karten mit Symbolen (Piktogramme, r.) helfen den Beschäftigten des „Café Mia“ eigenständig die Bestellung aufzunehmen und am Kassen-Display zu finden.

Laufend „mitanand“ verbunden

Die Laufschuhe schnüren und damit Gutes tun. Dieses Vorhaben teilten über 500 Menschen an unseren Stundenläufen in Dornbirn und Lustenau.

Menschen mit und ohne Behinderungen drehten bei den Stundenläufen wieder gemeinsam ihre Runden, sammelten Spendengelder und feierten ein „bsundriges“ Fest. Mit dabei waren unter an-



514 Läufer*innen waren bei beiden Stundenläufen dabei.

derem Laufgruppen der Stadt Dornbirn, Marktgemeinde Lustenau, Sparkasse Dornbirn, der Pfadfinder Dornbirn sowie Lustenau, Spar, Lions Club Vorarlberg, ÖVP Lustenau, Feuerwehr Lustenau oder die Austria Lustenau Amateure.

Beeindruckende Bilanz

Insgesamt wurden 5.071 Runden absolviert, was sensationellen 3.550 Kilometern entspricht. Mit dieser Leistung wurde bei beiden Stundenläufen die beeindruckende Gesamtsumme von rund 45.000 Euro erlaufen. Dieser Erlös wird direkt zur Unterstützung von Menschen

mit Behinderungen in den jeweiligen Regionen verwendet.

Wieder einmal halfen zahlreiche Freiwillige und Vereine tatkräftig mit und setzten sich für ein gelebtes „Mitanand“ ein. Sie übernahmen etwa die Ausgabe der Startnummern oder sorgten für die Verpflegung und Unterhaltung der Läufer*innen sowie Gäste. Vielen Dank!

Wir möchten auch unserer Organisatorin Christine Frick für ihren jahrelangen Einsatz herzlich danken und ihr alles Gute für die Pension wünschen.

Ein Dank an unsere langjährigen Sponsor*innen und Partner*innen:



Spenden hilft sozialer Gerechtigkeit

Mit einem Nachlass, einem Vermächtnis oder einer Schenkung ermöglichen Sie es der Lebenshilfe Vorarlberg, zusätzliche professionelle Dienstleistungsangebote für Menschen mit Behinderungen anzubieten und ihre Interessen in unserer Gesellschaft langfristig abzusichern.

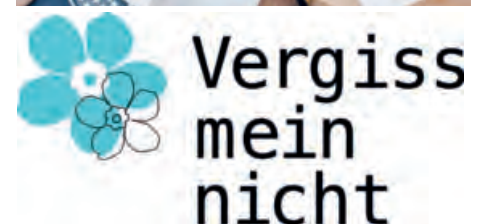
Indem Sie uns einen Teil Ihres Nachlasses vermachen, setzen Sie ein bleibendes Zeichen der Solidarität mit benachteiligten Menschen. Dabei können Sie sicher sein, dass Ihre Hinterlassenschaft in guten Händen ist. Wir wissen, welch großes Vertrauen Sie in unsere Arbeit setzen und werden alles tun, um Ihren letzten Willen zu erfüllen. Ihre Spende ist die Grundlage für mehr Le-

bensqualität von Menschen mit Behinderungen im Land.

Vortrag zum „guten Testament“

„Vergissmeinnicht – Die Initiative für das gute Testament“ vereint aktuell über 100 gemeinnützige Organisationen in Österreich, darunter die Lebenshilfe Vorarlberg.

Gemeinsam mit dem Träger der Initiative, dem Fundraising Verband Austria, informiert „Vergissmeinnicht“ in Vorträgen, wie man in einem Testament neben seiner Familie auch eine gemeinnützige Organisation berücksichtigen kann. Mehr Informationen zur nächsten Veranstaltung in Vorarlberg oder zu Online-Vorträgen erfahren Sie unter: www.vergissmeinnicht.at



Die Lebenshilfe Vorarlberg ist Teil von „Vergissmeinnicht – Die Initiative für das gute Testament“.



Wir sagen DANKE!

Unsere langjährigen Mitarbeiter*innen tragen durch ihre Erfahrung und ihren Einsatz maßgeblich dazu bei, mehr Lebensqualität für Menschen mit Behinderungen zu ermöglichen. Sie unterstützen in Bereichen wie Wohnen, Bildung, Arbeit, Familie und Freizeit. Ein ehrenvoller Grund, einmal Danke zu sagen. Die DorfMitte in Koblach bot dazu den passenden Rahmen. Zählt man die Dienstjahre aller 55 Geehrten zusammen, kommt man auf die beeindruckende Zahl von 785 Jahren. Als Dankeschön gab es dafür jeweils eine Urkunde sowie ein Präsent. Vielen Dank für euer Mitand!



Selbstbestimmung auch im Alter

Seit 15 Jahren beschäftigt sich die Lebenshilfe Vorarlberg intensiv mit dem wichtigen Thema „Inklusives Altern“. Anlässlich des „Internationalen Tags der älteren Menschen“ (1. Oktober) riefen wir dazu auf, die Lebensqualität von älteren Menschen mit Behinderungen gemeinsam zu verbessern. Ein Anspruch auf vollständigen sozialversicherungsrechtlichen Schutz und größtmögliche finanzielle Sicherheit sind hier wichtige Grundpfeiler für ein inklusives Leben im Alter. Inklusive Wohnformen und Angebote müssen zudem zur Verfügung stehen. Sie sind Meilensteine auf dem Weg zur Inklusion. Mehr unter: www.lebenshilfe-vorarlberg.at/inklusives_altern



Neuer Hühnerwagen für den Sunnahof

Nach längerer Suche hatte das Sunnahof-Team Glück und konnte einen Hühnerwagen erwerben und adaptieren. Nun werden hier Hühner aus dem Altbestand etwa drei Monate untergebracht, bis die neuen Hühner Eier legen. „So haben wir eine durchgehende Tätigkeit für unsere Klient*innen und zudem Bio-Eier für den Eigenbedarf sowie unseren Hofladen. Ansonsten ziehen wir hier Bio-Weidehühner für den direkten Verkauf auf“, so Gerold Scherrer. Die ersten Bio-Weidehühner können schon vorbestellt werden. Mehr unter: www.sunnahof.or.at



„Persönliche Assistenz“

Wir laden am 23. und 24. Mai 2024 zum nächsten Trialog ein. Die zweitägige Veranstaltung ist eine einzigartige Plattform des Austauschs auf Augenhöhe, die Menschen mit Behinderungen, ihre Angehörigen, Fachkräfte sowie Interessierte zusammenbringt. Wir freuen uns, Franz-Josef Huainigg und seine Assistentin Maike Heinrich zum Thema „Persönliche Assistenz“ begrüßen zu dürfen. „Persönliche Assistenz“ ist ein entscheidender Faktor für die Förderung der Selbstbestimmung und Lebensqualität von Menschen mit Behinderungen. Mehr unter: www.lebenshilfe-vorarlberg.at/trialog

Impressum:

Herausgeberin, Medieninhaberin (Verlegerin), Redaktionssitz, Gestaltung und Anzeigenverwaltung: Lebenshilfe Vorarlberg
Gartenstraße 2, 6840 Götzis
T +43 5523-506-0
E kommunikation@lhv.or.at
www.lebenshilfe-vorarlberg.at

Bankverbindung: Raiffeisenbank Montfort eGen
BIC: RVVGAT2B422
IBAN: AT11 3742 2000 0812 3200
Druck: Vorarlberger Verlagsanstalt GmbH (VVA)
Versand: Integratives Ausbildungszentrum (IAZ) in Wolfurt
Auflage: 5.500 Stück
Redaktion: Sabrina Bolter-Matt, BA
Fotos: Lebenshilfe Vorarlberg, Christian Weischel/Bethel, Daniel Furxer/Vorarlberg Museum, Fototeam DIGITAL, Huainigg/ Handout, KLS/ Ursula Dünsner, Land Vorarlberg/ B.Hofmeister.

Die Zeitschrift „Miteinander Leben“ wird von der Vorarlberger Verlagsanstalt GmbH in Dornbirn hergestellt und von den Lehrlingen des IAZ (Integratives Ausbildungszentrum) für den Versand vorbereitet. Im Sinne der besseren Lesbarkeit verzichten wir im Text teilweise auf die Verwendung von Titeln.

Miteinander Leben
Jahrgang 39; Nr. 2/2023
Österreichische Post AG
SM 02Z0320040 N
Lebenshilfe Vorarlberg, Gartenstr. 2, 6840 Götzis

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz
Die Lebenshilfe Vorarlberg ist ein Verein und vertritt die Interessen von Menschen mit Behinderungen sowie der Angehörigen. Die Informationszeitschrift „Miteinander Leben“ berichtet über aktuelle Themen und Ereignisse in und um die Arbeit mit Menschen mit Behinderungen. Eltern bzw. Angehörige, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Ärztinnen und Ärzte, Politikerinnen und Politiker, Behörden, Mitglieder, Freunde u.v.a. erhalten zweimal jährlich diese Informationen. Präsident der Lebenshilfe Vorarlberg: Mag. Günther Hirschfeld
Geschäftsführerin: Mag. Michaela Wagner-Braiton

Seit 56 Jahren für Menschen mit Behinderungen

Die Lebenshilfe Vorarlberg wurde 1967 gegründet und vertritt die Interessen von Menschen mit Behinderungen. Um ihnen optimale Bedingungen in den Bereichen Arbeit, Ausbildung, Wohnen, Freizeitgestaltung und Erwachsenenbildung anbieten zu können, sind wir auf Ihre Hilfe angewiesen. **Danke!**

Menschen brauchen Menschen. Lebenshilfe Vorarlberg

sozialfonds
gemeinden und land Vorarlberg

Zivildienst machen, Influencer werden

Wo's MITANAND
gelebt wird.

Lebenshilfe Vorarlberg

Antritt jederzeit
möglich !



QR Code scannen
und alle Infos erhalten



Kunstkalender 2024:
Bestellen Sie jetzt die
neue Ausgabe

Menschen brauchen
Menschen. Lebenshilfe Vorarlberg

Im neuen Kunstkalender finden Sie eine Auswahl der besten Bilder, die von Menschen mit Behinderungen aus ganz Österreich gemalt wurden. Wir wünschen Ihnen schon jetzt ein gutes Jahr 2024!

Alexander Schwantner
T 055 23 506-100 40
www.lebenshilfe-vorarlberg.at/kunstkalender



20. Christbaumversteigerung

**Schmücken & Steigern
für den guten Zweck!**

Wann: Sonntag, 17. Dezember 2023, ab 14.00 Uhr

Wo: Dornbirner Marktplatz, bei der Kirche St. Martin

Mehr Informationen unter www.lebenshilfe-vorarlberg.at

Bitte verlass mich nicht.
Danke



Österreichische Kinderhilfe

IBAN: AT19 6000 0000 0111 1235
BIC: BAWAATWW



ÖSTERREICHISCHE
LOTTERIEN KINDERHILFE



Lebenshilfe Vorarlberg

**Wo's MITANAND
gelebt wird.**

Dein neuer Job mit Sinn.

Zur Verstärkung unserer Wohnhäuser, Werkstätten und im Familienservice suchen wir dich in Voll- oder Teilzeit als

**Ideal auch für
den Einstieg nach
der Karenz**

Teammitglied in der Betreuung (m/w/d)

Entscheide
dich für ...



Sinnstiftendes
'Mitanand'



6. Urlaubs-
woche



Zulagen-
system



attraktive
Weiterbildungen

... und bewirb
dich jetzt!

Wir freuen uns über deine Bewerbung unter www.lebenshilfe-vorarlberg.at/jobs
oder per E-Mail an bewerbung@lhv.or.at bzw. per Telefon unter +43 5523/506-0



Weitere interessante Stellen im Pflegefachteam, für Quereinsteiger*innen oder auch in der Verwaltung, sowie detaillierte Angaben zu den Stellen und den Ansprechpersonen findest du unter www.lebenshilfe-vorarlberg.at/jobs

familien
freundlicher
betrieb

Ausgezeichnet
2022-2023

Menschen brauchen
Menschen. Lebenshilfe Vorarlberg